

DER

TAGESANBRUCH

EIN VERKÜNDER DER GEGENWART CHRISTI

DER TAGESANBRUCH

zweimonatlich erscheinende Zeitschrift

Tagesanbruch
Bibelstudien-Vereinigung
Postfach 252,
D-67248 Freinsheim

Deutscher Zweig der
Dawn Bible Students
Association,
199 Railroad Avenue, East
Rutherford, New Jersey 07073,
USA

Adressen in anderen Ländern:

Argentinien:
El Alba, Calle Almirante
Brown 674, Monte Grande
1842, Buenos Aires

Australien:
Berean Bible Institute,
P. O. Box 402 Rosanna,
Victoria 3084

Frankreich:
Aurore, B. Boulier,
8 rue du Docteur Laennec,
95520 Osny

Griechenland:
He Haravgi (The Dawn),
33-33 149th Street,
Flushing, NY 11354 USA

Großbritannien:
Associated Bible Students,
P. O. Box 136, Chesham,
Bucks, HP5 3EB

Italien:
Aurora, Via S. Leonardo 21,
Ottaviano 80044, Napoli

Kanada:
P. O. Box 1565, Vernon,
British Columbia, V1T 8C2

Spanien:
El Alba, Via S. Leonardo 21,
Ottaviano 80044, Napoli, Italien

Südamerika:
El Alba, Apartado 1390,
Trujillo, Peru

Inhalt

Lichtstrahlen

Verlorene „Schlüssel“ der
Erkenntnis S. 2

Dies erwägt

Bewahre deine Zunge
vor Bösem S. 11

Bibelstudium

Der Sabbat des Christen S. 24

Des Christen Leben und Lehre

Warum nicht für immer leben? S. 39

Laßt es euch nicht befremden S. 49

Mitteilungen

Datum des Gedächtnismahles S. 59

Informationen zur
Frühjahrsversammlung 2008 S. 59

Informationen zur
Hauptversammlung 2008 S. 60

Heimgang Bruder
Franz Pawlik S. 60

Verlorene „Schlüssel“ der Erkenntnis

„Da sprach Pilatus zu ihm: „Also du bist ein König?“ Jesus antwortete: „Du sagst es, daß ich ein König bin. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, auf daß ich der Wahrheit Zeugnis gebe. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme.“ Pilatus sprach zu ihm: „Was ist Wahrheit?“ - Johannes 18:37 und 38

Die Frage: „Was ist Wahrheit?“, die Pilatus an Jesus richtete, hat über alle Zeitalter hinweg die Gedanken vieler Menschen beschäftigt. Heutzutage wird das Wort „Wahrheit“ oft in einem weiten Sinn angewandt und bezieht sich auf Gedanken, Ansichten und Lebensanschauungen, die in Wirklichkeit weit von der Wahrheit entfernt sind. Selbst auf den Gebieten der Wissenschaft wird vieles als Wahrheit angenommen und dargestellt, was in Wirklichkeit nicht wahr ist. Auf religiösem Gebiet ist die Lage noch verworrener.

Da Pilatus seine Frage an einen religiösen Führer richtete, dachte er zweifellos dabei an Religion - er meinte damit: „Was ist religiöse Wahrheit?“ Jesus antwortete Pilatus nicht - aber am Abend vorher sagte er im Obersaal im Gebet zu seinem Vater: „Dein Wort ist Wahrheit“. (Johannes 17:17) Das geschriebene Wort Gottes bestand zu jener Zeit aus den Schriften des Alten Testaments. Durch Gottes Vorsehung sind seitdem die Schriften des Neuen Testaments hinzugefügt worden. Nun können wir die ganze Bibel als das „Wort“ Gottes betrachten, welches die „Wahrheit“ ist.

Es gibt Vieles in der Bibel, dem alle ihre Anhänger zustimmen - dazu gehören sicherlich ihre historischen, ethischen und erbauenden Lehren. Alle freuen sich über die vielen Zusicherungen der Liebe und Fürsorge Gottes für Sein Volk. Die meisten Bibelleser jedoch scheinen in dem „kostbaren Wort“ nicht mehr zu erkennen, als daß es ein Buch alter historischer Berichte ist, in denen viele gute und heilsame Vorschriften enthalten sind, die, wenn wir uns durch dieselben leiten lassen, uns zu besseren Menschen machen werden. Es ist ein gutes Buch, um sich in seinem Leben danach zu richten - wenige jedoch erkennen, daß in der „gesegneten Bibel“ auch Gottes wunderbarer und harmonischer Plan zur Wiederherstellung des Menschengeschlechtes von Sünde und Tod enthalten ist.

Wenn wir dies jedoch freimütig aussprechen, werden wir oft gefragt: „Was meinen Sie mit Gottes Plan? Ich glaube, es ist Gottes Absicht, daß alle treuen Gläubigen in den Himmel kommen, wenn sie sterben, und die übrigen Menschen in die ... gehen“. Nun, nur sehr wenige Menschen sprechen gerne aus, wohin, sie meinen, daß die übrigen gehen. Ihr Gedanke dabei ist jedenfalls der, daß sie „verloren“ sind, und dieses Wort hat für die meisten Menschen eine furchtbare Bedeutung. Es ist wahr - die Bibel beinhaltet viele Aussagen über eine himmlische Belohnung für die glaubenstreuen Nachfolger Jesu. Jesus sagte zu seinen Jüngern: „Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe, ... so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, auf daß, wo ich bin, auch ihr seiet“. (Johannes 14:2 und 3) Was das „Wort der Wahrheit“ nicht lehrt, ist, daß alle, die keine Jünger Christi sind, für die er hinging, eine „Stätte“ zu bereiten, ewig „verloren“ sind.

Was allerdings tatsächlich „verloren“ ging, ist die große Wahrheit, daß diejenigen, die Jesus jetzt aus der Welt herausnimmt, mit ihm zu dem Zweck „leben und herrschen“ sollen, um die Gelegenheit der Errettung auf die übrige Menschheit auszudehnen - die Lebenden und die Toten. Diese Wahrheit ist ein „Schlüssel“ zur Erkenntnis. Wenn er richtig gebraucht wird, offenbart er uns sowohl die herrliche Harmonie der Bibel als auch den Reichtum der Liebe Gottes für die ganze Welt - die Welt, die Er so liebte, daß Er Seinen Sohn sandte, um ihr Erlöser und Segenspender zu sein.

Die Menschheit wird zu Leben auf der Erde wiederhergestellt werden. Alle Verheißungen Gottes, die diesen Teil des göttlichen Planes betreffen, schildern irdische Segnungen. Petrus gebraucht den Ausdruck „Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge“, und fügt hinzu, „von welchen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat“. (Apostelgeschichte 3:19 - 21) Wir sollten beachten, daß es sich hierbei um eine große Wahrheit der Bibel handelt, die in den Schriften aller Propheten gefunden wird, jedoch von allen Namenkirchen und Organisationen der Christenheit nicht beachtet wird! Für die weit überwiegende Mehrheit derjenigen, welche die Bibel lesen, ist sie ein verlorengegangener „Schlüssel“ der Erkenntnis. Deshalb versuchen sie, die irdischen Verheißungen zu vergeistigen und werden auf diese Weise zunehmend verwirrt.

Die Königreichs-Hoffnung

Das „Königreich“ Gottes, das auch das Königreich Christi ist, wird in der Bibel - sowohl im Alten-, wie auch im Neuen Testament - auf deutliche und eindeutige Weise gelehrt. Die Prophezeiungen der

Bibel verbinden dieses Königreich mit dem verheißenen Messias oder Christus - „Die Herrschaft ruht auf seiner Schulter“, und „Die Mehrung der Herrschaft und der Friede werden kein Ende haben“. (Jesaja 9:6 und 7) Daniel schrieb: „In den Tagen dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten“. - Daniel 2:44

Als Jesus kam, kündigte Johannes der Täufer an: „Das Reich der Himmel ist nahe gekommen“. (Matthäus 3:1 - 3) Praktisch waren alle Lehren Jesu direkt oder indirekt mit dem „Königreich“ verbunden. Seine Gleichnisse bezogen sich auf das Königreich und die Vorbereitungen für dieses Königreich. Einige der Gleichnisse betrafen ein nachgeahmtes Königreich, das der Satan zur Täuschung der Menschen aufrichten würde. Jesus ermutigte seine Jünger durch die Hoffnung auf die Mitherrschaft mit ihm in seinem Königreich, indem er sagte: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es hat eurem Vater Wohlgefallen, euch das Reich zu geben“. - Lukas 12:32

In den letzten drei Kapiteln der Bibel wird uns eine symbolische Beschreibung der Aufrichtung und des Werkes des Königreiches gegeben. Es wird gezeigt, daß die Nachfolger Jesu in der „ersten Auferstehung“ hervorkommen, um mit ihm „tausend Jahre“ zu leben und zu herrschen. Eine „heilige Stadt“ kommt vom Himmel hernieder, und „die Hütte Gottes (ist) bei den Menschen“, und „der Tod wird nicht mehr sein“. Wir sehen „den Thron Gottes und des Lammes“, und „ein Strom von Wasser des Lebens“ fließt aus dem Throne hervor, und die Menschen werden eingeladen: „Komm! Und ... empfangen (das) Wasser des Lebens umsonst“.

Diese wunderbare Lehre vom Königreich jedoch ist der großen Menge der bekennenden Christen verloren gegangen. Tatsächlich betrachtet die sogenannte „moderne christliche Welt“ der Namenchristenheit diese Lehre mit Geringschätzung. Eine falsche Übersetzung von Lukas 17:21 läßt es so erscheinen, als ob Jesus sagt: „Das Reich Gottes ist inwendig in euch“ (Luther), aber es muß heißen: „Gottes königliche Majestät ist unter euch“. (Diaglott). All die herrlichen Verheißungen und Prophezeiungen der Bibel über das Königreich wurden so hingestellt, als würden sie nicht mehr zu bedeuten haben als das rechtschaffene Verlangen des Herzens, das - wie man vergeblich hofft - eines Tages das Leben der Mehrheit der Menschen beherrschen mag.

So hofft die Namenchristenheit im allgemeinen, daß in dem Maße, in dem sich Geistliche an der Politik beteiligen und sie beeinflussen können, das rechtschaffene Verlangen der Menschen durch zivile Gesetze, die das Böse wirksamer kontrollieren werden, verwirklicht werden kann. Auf diese Entwicklung wird oft der Begriff „Königreich Gottes“ angewandt. Die Hoffnung auf das wahre Königreich der Verheißung ist jedoch verloren gegangen. Das Ergebnis ist, daß die einzige den Menschen gezeigte Hoffnung auf eine bessere Welt sich nur auf den vergeblichen Wunsch gründet, daß der gefallene Mensch sich durch seine eigenen Anstrengungen auf die eine oder andere Weise selbst emporzuheben vermag.

Doch wie bedeutungsvoll sind die Verheißungen der Bibel über das Königreich, wenn wir Gott bei Seinem Worte nehmen! Nachdem uns der Prophet

Jesaja versichert hat, daß „die Mehrung der Herrschaft und der Friede kein Ende haben werden“, fügt er hinzu: „Der Eifer Jahwes der Heerscharen wird dieses tun“. (Jesaja 9:6 und 7) Als Nachfolger des Meisters - berufen, mit ihm zu leiden und zu sterben, damit wir mit ihm leben und herrschen werden - haben wir das Vorrecht, durch Glaubenstreue und des Herrn helfenden Beistand zu jeder Zeit der Not, unsere „Berufung und Erwählung fest zu machen“. Die Aufrichtung des Königreiches und sein erfolgreiches Wirken zur Segnung „aller Geschlechter der Erde“ hängt jedoch nicht von menschlichen Anstrengungen ab - denn, wie wir zuvor schon gelesen haben: „Der Eifer Jahwes der Heerscharen wird dieses tun“.

Wenn wir diese große Wahrheit unbeachtet lassen, verwerfen wir einen weiteren wichtigen „Schlüssel“ zu einem richtigen Verständnis der Bibel. Ohne ihn aber ist vieles vom Worte Gottes in seiner Bedeutung nicht recht zu erfassen. Beim Gebrauch dieses Schlüssels bekommen Gottes Königreichs-Verheißungen Leben, und wir erhalten eine herrliche und tröstende Hoffnung auf kommenden Frieden, Freude, Gesundheit und Leben für alle Willigen und Gehorsamen in der Menschheit. Die Lehren der Bibel vom Königreich zeigen, daß es in dem verheißenen Königreich sowohl Herrscher als auch Beherrschte gibt, die Könige und ihre Untertanen. Jesus wird der „König der Könige“, und seine treuen Nachfolger dieses Zeitalters werden mit ihm vereint sein. Alle Menschen werden die Untertanen des Königreiches sein, und diejenigen, welche seinen Gesetzen gehorchen, werden in Ewigkeit in Frieden und Freude leben.

Die Bekehrung der Welt

Ein weiterer „Schlüssel“ der Erkenntnis, der uns dabei hilft, ein harmonisches Verständnis des Wortes Gottes zu erlangen, ist die Erkenntnis der Tatsache, daß das gegenwärtige Evangelium-Zeitalter nicht die Zeit im Plane Gottes für die Bekehrung der Welt ist. Sicherlich beauftragte Jesus seine Jünger, in alle Welt zu gehen und das Evangelium zu predigen, aber er ermutigte sie nicht zu dem Glauben, daß das Ergebnis hiervon die Bekehrung der Welt sein würde. Der wirkliche Zweck dieses weltweiten Zeugniswerkes wird uns in Apostelgeschichte 15:14 erklärt. Hier unterrichtet uns Jakobus, daß Petrus (Simon) „hat erzählt, wie Gott zuerst die Nationen heimgesucht hat, um aus ihnen ein Volk zu nehmen für seinen Namen“.

Dieses „Volk für seinen Namen“ sind die „Söhne Gottes“, die mit Christo leben und herrschen sollen. Am Anfang des Evangelium-Zeitalters wurden einige derselben aus den Israeliten ausgewählt, und diesen gab er das „Recht (oder Vorrecht), Kinder Gottes zu werden“. (Johannes 1:11 und 12) Von ihnen gab es jedoch nicht genügend, um die von Gott zuvorbestimmte Zahl auszumachen. Deshalb ging die Botschaft zu den Nationen, und während des ganzen Evangelium-Zeitalters hat die Kraft dieser Botschaft „ein Volk für seinen Namen“ aus ihnen herausgezogen. Aber dies ist nur eine Vorbereitung für das große Endziel des göttlichen Planes. „Nach diesem“, fährt Jakobus fort, wird der Herr „wieder aufbauen die Hütte (oder das Haus) Davids, die verfallen ist“. (Vers 16) Gottes Königreichs-Verheißungen wurden zuerst den natürlichen Nachkommen Abrahams gegeben. Später wurden sie auf

den Stamm Juda beschränkt. (1. Mose 49:10) Und danach wurden sie weiter beschränkt auf die Familie oder das Haus Davids. - 2. Samuel 7:16

Jesus wurde der Erbe dieser Verheißung. Aus diesem Grunde brachte der Prophet Jesaja die „Herrschaft“ des Friedefürsten in Verbindung mit dem „Throne Davids ... um es (das Königreich) zu befestigen und zu stützen durch Gericht und durch Gerechtigkeit, von nun an bis in Ewigkeit“. (Jesaja 9:7) Bei seinem zweiten Kommen richtet Jesus den Thron Davids wieder auf, wenn er und seine verherrlichte Kirche die geistigen Herrscher in dieser neuen Welt-Regierung sein werden. Hier-auf nimmt Jakobus mit seinem Ausspruch bezug: „... wieder aufbauen die Hütte Davids, die verfallen ist“.

Jakobus erklärt, daß danach die „übrigen der Menschen“ den Herrn suchen werden und „alle Nationen, über welche mein Name angerufen ist, spricht der Herr, der dieses tut“. (Apostelgeschichte 15:17) Dies wird das Werk des Millennium-Zeitalters sein. Dann wird die Welt bekehrt werden - vollständig bekehrt, denn „die Erde wird voll sein der Erkenntnis Jahwes, gleichwie die Wasser den Meeresgrund bedecken“. (Jesaja 11:9) Es hat keine Verzögerung und keinen Fehlschlag im Plane Gottes gegeben. Was für ein Vertrauen sollte uns dies in die Verheißungen Gottes geben - und welchen Mut, in unseren Bemühungen fortzufahren, Seinen Willen zu erkennen und zu tun!

Die Ängste und Bedrängnisse der Welt sind heutzutage groß. Furcht erfüllt die Herzen der Menschen. Diejenigen, welche den Menschen sagen, daß ihre Befürchtungen unbegründet sind, und ihnen die Hoffnung auf sofortigen Erfolg, Gesundheit und

Glück anbieten, gewinnen schnell viele Anhänger. Ein harmonisches Verständnis des Wortes Gottes jedoch bietet keine solchen zeitlichen Vorteile - noch nicht. Die Zeit wird kommen, zu der blinde Augen aufgetan und taube Ohren geöffnet werden, und „der Lahme springen (wird) wie ein Hirsch“. (Jesaja 35) Diese Zeit aber ist jetzt noch nicht. Die gegenwärtigen Nachfolger des Meisters haben dasselbe Vorrecht wie ihre Geschwister in der Urkirche, nämlich unbeliebte Wahrheiten zu verkündigen und dadurch als außer Harmonie mit der Welt und der Namenkirche angesehen zu werden.

Der „Weg“ des gegenwärtigen Evangelium-Zeitalters ist ein „schmaler Weg“, und „wenige sind, die ihn finden“. (Matthäus 7:14) Selbst viele von denen, die „ihn finden“, möchten ihn nicht gehen, weil er so schmal und so schwierig ist. Die ausgleichenden Freuden des „schmalen Weges“ sind jedoch groß und reich. Eine davon ist das große Vorrecht, der Welt von den bald kommenden Königreich-Segnungen zu erzählen - daß ein „Hochweg“ eröffnet werden wird, auf dem die Welt zu Gott zurückkehren kann - zu Gesundheit und ewigem Leben. Dem Verkünden dieser Botschaft hat sich eine kleine Schar von Menschen in der ganzen Welt gewidmet. Wir freuen uns, zu wissen, daß die tröstende Kraft des Königreich-Evangeliums in dieser Zeit vielen Freude bringt, und daß sie mit dem rechten Verständnis beten können: „Dein Reich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden“. - Matthäus 6:10

* * *

Dies erwäget _____

Bewahre deine Zunge vor Bösem

In der Heiligen Schrift wird die menschliche Zunge oft in einem Zusammenhang mit schlechtem Reden, Streit, Haß, Lügen und Verleumdung erwähnt. In unserer Umgangssprache kennen wir solche bildhafte Redensarten wie „mit spitzer oder gespaltener Zunge reden“, - „doppelzüngig reden“ oder, daß „böse Zungen“ nicht im Zaum gehalten wurden.

Böse, unbedachte und verleumderische Worte haben ihre Auswirkungen. Wie schon der Apostel Jakobus feststellt, kann „ein kleines Feuer einen großen Wald anzünden“, die Welt der Ungerechtigkeit mit ihren menschlichen Leidenschaften. (Jakobus 3:5)

Manchmal wird eine Äußerung mißverstanden, ein anderes mal sind es unbeherrschte und verletzende Worte, die zu heftigem Widerspruch anreizen, dem wiederum eine noch heftigere Antwort folgt, und schon sind die menschlichen Leidenschaften voll entflammt.

Es liegt in der Natur des gefallenen Menschen, Böses mit Bösem vergelten zu wollen und Schimpfwort mit Schimpfwort, und die Geschichte der Menschheit zeigt uns nur allzu oft, wie von bösen und verletzenden Worten ausgehend am Ende Kriege entstanden sind, die ganze Völker in Not und Elend stürzten.

Dabei ist die Zunge unter den menschlichen Gliedern ein verhältnismäßig kleines Organ, mit ei-

ner großen Auswirkung. Der Apostel vergleicht sie mit einem Steuerruder und einem Segelschiff, wobei letzteres „von einem sehr kleinen Steuerruder gelenkt wird“. (Jakobus 3:4)

Obgleich der Mensch imstande ist, den Pferden Zäume in die Mäuler zu legen und sie damit zu lenken, wohin er will, ist es ihm jedoch nicht immer möglich seine „Zunge im Zaum zu halten“, wie man sprichwörtlich sagt. Nur all zu oft gelingt es dem Widersacher durch seinen Einfluß, die menschliche Zunge als Werkzeug der Verleumdung und des Hasses zu mißbrauchen, und den Lauf der menschlichen Natur anzuzünden.

An anderer Stelle stellt der Apostel Jakobus fest: „Die Zunge ist unter unseren Gliedern gesetzt, als die den ganzen Leib befleckt und den Lauf der Natur anzündet und von der Hölle (der Gehenna, dem zweiten Tod) angezündet wird“. (Jakobus 3:6)

Diese bezeichnende Feststellung betrifft uns, als Nachfolger Christi, die jetzt im Gericht stehen und in dieser Zeit allein den zweiten Tod sterben können.

Es ist besonders verwerflich und bedenklich, wenn üble Nachreden unter Geschwistern umgehen. Bedenklich darum, weil durch herabsetzende, verleumderische Worte nicht nur die Harmonie zwischen Brüdern in Christo gestört wird, sondern auch die mit unserem Herrn und dem Himmlischen Vater. Wer durch üble Nachrede „den Lauf der Natur anzündet“ und damit Zwietracht unter Brüdern austreut, sollte bedenken, daß er damit die Gemeinschaft mit dem Herrn und mit dem Himmlischen Vater verläßt und Gemeinschaft mit dem Widersa-

cher Gottes eingeht, den die Schrift als den „Verkläger der Brüder“ bezeichnet.

Saulus von Tarsus verfolgte die Brüder in Wort und Tat bis zu ihrem Tode, und als ihm der Herr auf dem Weg nach Damaskus erschien, sprach er zu diesem: „Saul, Saul, was verfolgst du mich!“ Was wir den Brüdern auch immer tun, oder antun, ob Gutes oder Böses, es ist dem Herrn getan, unserem Bruder und Fürsprecher beim Vater.

Zwietracht ausstreuen bedeutet teuflisch handeln

Mit verleumderischen Worten Zwietracht auszustreuen bedeutet letztlich teuflisch zu handeln, weil es die Methode des Teufels ist, den einen gegen den anderen auszuspielen und aufzuhetzen. (Das griechische Wort für den Teufel ist Diabolos, und bedeutet sinngemäß: „Zwei gegeneinander bringen oder aufhetzen“.)

Wir erinnern uns hier an Satans Methode im Garten Eden durch raffinierte und lügnerische Worte die Harmonie zwischen Gott und dem Menschen zu zerstören, und wir denken an seine anklagenden Worte, die er gegen Hiob vor Gott äußerte, um Zwietracht zwischen Gott und Hiob zu bringen. Nicht umsonst kennzeichnet ihn die Schrift als den Ankläger der Brüder, „... der sie Tag und Nacht vor Gott verklagte“. (Offenbarung 12:10)

Wer verleumderische Worte gegen seinen Nächsten ausstreut, sät Zwietracht, und handelt nicht nur gegen Gott und sein Gebot der Nächstenliebe, sondern macht sich auch zum Handlanger Satans, „dem Verkläger der Brüder“, indem er dessen raffinierte Methoden sich zu eigen macht.

Auf der anderen Seite zeigt uns der weise Salomo in den Sprüchen, wie der Himmlische Vater solche Dinge sieht - Sprüche 6:16 - 20 nach der Menge-Übersetzung: „Sechs Dinge sind es, die der HERR haßt, und sieben sind seinem Herzen ein Greuel: „Hochmütige Augen, eine Lügengzunge und Hände, die unschuldiges Blut vergießen; ein Herz, das tückische Anschläge schmiedet, Füße, die eilends zum bösen Tun laufen, wer als falscher Zeuge Lügen aussagt und Hader anstiftet unter Brüdern“.

Es ist nicht schwer festzustellen, daß die Mehrzahl, der hier aufgezählten Dinge, die Gott haßt, auf eine ungebändigte Zunge und schlechtes Reden zurückzuführen sind. Sechs von diesen haßt der Herr, und das Siebte ist Seiner Seele ein besonderer Greuel: wenn durch eine böse Zunge Hader und Zwietracht unter Brüdern angestiftet werden.

Mit diesen deutlichen und nicht mißzuverstehenden Worten wird uns gezeigt, wie unser Himmlischer Vater ein solches Verhalten sieht. Es ist Seiner Seele ein Greuel, wenn Brüder - wenn durch die Wahrheit geheiligte Brüder - in Zank und Streit leben.

Zank und Streit und Krieg gehören zum täglichen Erscheinungsbild unserer vom Widersacher beeinflussten Welt, in der wir als Botschafter Christi, Botschafter des Friedens sein sollten. Laßt uns diesen Frieden untereinander bewahren, damit wir nicht anderen ein schlechtes Beispiel geben und dem Schande machen, der uns als Friedensboten ausgesandt hat.

Den in Christo Geweihten gilt das mahnende Wort des Apostel Petrus: „Denn wer das Leben und gute Tage sehen will, der halte Zunge und Lippen

vom Bösen zurück, daß sie nicht Trug reden; er wende sich ab vom Bösen und tue Gutes; er suche Frieden, und jage ihm nach". (1. Petrus 3:10 und 11)

Auch der geliebte David, der sich in allem stets bemühte Gottes Wohlgefallen zu finden, erkannte, wie unstet und leicht erregbar die Zunge des Menschen ist, und wie schnell böse und verletzende Worte von ihr ausgehen können, darum bittet er Gott im Gebet um Hilfe: „Setze, Jahwe, eine Wache meinem Munde; behüte die Tür meiner Lippen!"

Leider lassen sich verleumderische Worte, die einmal ausgesprochen sind, nicht zurückholen, sie sind vergleichbar mit „mörderischen Pfeilen", die von der Bogensehne schnellen und ihr Ziel suchen, und dabei oft nicht wiedergutzumachenden Schaden anrichten. (Jeremia 9:7)

Als Gesandte Christi sind wir Diener der Wahrheit. Wir dienen Gott und Seinem Wort der Wahrheit, das wir den Menschen verkündigen. Und an solche Dienern der Wahrheit wendet sich der Apostel Jakobus mit der Feststellung: „Wenn jemand sich dünkt, er diene Gott, und zügelt nicht seine Zunge, sondern betrügt sein Herz, dessen Gottesdienst ist eitel". (Jakobus 1:26)

Ja, wir sind durch das Wort Gottes dazu aufgefordert, unsere Zunge zu zügeln und soweit wie möglich im Zaum zu halten, was uns aufgrund unserer fleischlichen Mängel nicht immer gelingen wird, so sehr wir dies auch wünschen. Diese Schwierigkeit erkennend stellt der Apostel fest: „Denn wir alle straucheln oft. Wenn jemand nicht im Wort strauchelt, der ist ein vollkommener Mann, fähig auch den ganzen Leib zu zügeln". (Jakobus 3:2)

Was aus dem Mund hervorgeht, kommt aus dem Herzen hervor

Die Zunge ist ein Werkzeug, das die Gedanken und das Sinnen unserer Herzen wiedergibt. Sie empfängt ihre Impulse aus dem Herzen. Gute Gedanken und gutes Reden zeugen somit von einem guten und völlig geweihten Herzen. Böse Gedanken und übles, verleumderisches Reden zeugen davon, daß auch das Herz nicht rein ist.

Vor unserem Himmlischen Vater, der uns erschaffen hat, ist nichts verborgen. Er schaut in unsere Herzen wie in ein offenes Buch und erkennt jede Regung unserer Gedanken, bevor unsere Lippen Worte formen und aussprechen. So zeigt uns die Zunge durch die Worte, die sie ausspricht, an, welche Gedanken und Absichten unser Herz in diesem Augenblick bewegen.

Unser Herr erklärte gegenüber den Pharisäern, die vorrangig auf äußerliche Reinlichkeit bedacht waren: „Was aber aus dem Mund herausgeht, kommt aus dem Herzen hervor, und das verunreinigt den Menschen. Denn aus dem Herzen kommen hervor böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsche Zeugnisse, Lästerungen ... ” (Matthäus 15:18 - 19)

Der Apostel Jakobus bezeichnet die Zunge als ein „unstetes Übel“, weil sie oft unberechenbar ist, indem sie den Worten des Lobes und der Dankbarkeit gegenüber Gott im nächsten Augenblick des aufkommenden Zorns böse Worte und Verleumdungen gegen den Bruder oder Nächsten folgen läßt, die „von der Gehenna angezündet sind“. In einem Augenblick lobt eine solche Zunge Gott und im näch-

sten Augenblick flucht sie dem Menschen, der nach dem Bilde Gottes geschaffen ist, und für den unser Herr am Kreuz gestorben ist. Ja, die unkontrollierte Zunge ist wahrhaftig ein „unstetes Übel voll tödlichen Giftes“.

Wenn wir einen solchen Widerspruch bei einem geweihten Kinde Gottes bemerken, so sagt es uns, daß etwas mit seinem Herzenszustand nicht in Ordnung ist. Der Apostel Johannes spricht diesen Widerspruch an, wenn er bezeichnend feststellt: „Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott, und haßt seinen Bruder, (indem er mit verleumderischer Zunge über ihn spricht), so ist er ein Lügner“. (1. Johannes 4:20)

Auch Jakobus führt diesen Gedanken weiter aus, wenn er sagt, daß aus der Öffnung der Quelle nicht gleichzeitig süßes und bitteres Wasser hervorsprudeln kann. (Jakobus 3:11)

Wie aus der Tiefe der Erde entweder süßes Wasser zur Öffnung der Quelle aufsteigt oder aber bitteres Wasser, so kommen aus der Tiefe unserer Herzen entweder gute Gedanken oder böse Gedanken und gute oder böse Worte hervor, je nach dem, wie der Herzensgrund beschaffen ist.

Bedenken wir, daß Haß, Lügen und Verleumdungen, die sich in bitteren Worten gegen den Nächsten äußern vom Widersacher ausgehen, dem Vater der Lüge und Verleumdung. Wir können nicht von uns behaupten, daß wir Gott mit ganzem Herzen dienen, wenn wir es geschehen lassen, daß aus unseren Herzen böse Gedanken aufsteigen, die sich in bitteren Worten gegen den Nächsten richten. Wenn dem so sein sollte, so würde es offenbaren, daß unser Gottesdienst eitel und unsere Beteuerungen in

allem Gott zu dienen, nur ein Lippenbekenntnis sind, weil unser Herz ganz andere Gefühle zeigt.

David sagt in den Psalmen von denen, die solches tun: „Sie reden Falschheit, ein jeder mit seinem Nächsten; ihre Lippen schmeicheln, mit doppeltem Herzen reden sie“. (Psalm 12:2)

Die Situation, die David zu seiner Zeit anprangert, ist auch heute nicht unbekannt. Menschen treffen sich und sprechen freundlich miteinander und sobald der eine gegangen ist, spricht der andere hinter seinem Rücken schlecht von ihm.

Anscheinend vergessen wir manchmal, daß Gott und unser Herr in unseren Herzen lesen können und, daß wir vor dem Schöpfer aller Dinge nichts verbergen können. Jede kleinste Regung unserer Herzen liegt offen vor Ihm, der uns gemacht hat.

Weil böses Reden so allgemein und alltäglich im Umgang unter den Menschen geworden ist, scheint es nur wenigen noch bewußt zu werden, wie häßlich und verwerflich es ist. Von einem Mord sprechen die Menschen mit Abscheu und bezeichnen ihn als ein Verbrechen. Böses Reden, Lügen und Verleumdung werden dagegen im allgemeinen ohne Regung als ein „normales“ Verhalten hingenommen. Wir sollten dies nicht tun! Wir sollten ebenso vor böser Nachrede, Lügen und Verleumdungen einen Abscheu empfinden, wie bei einem heimtückischen Mord, denn jede Verleumdung ist ein Mord mit anderen Mitteln, - ein „Rufmord“, ein Meuchelmord an dem guten Namen des Nächsten.

Im Mannatext vom 7. Januar schreibt Bruder Russell zum Themavers „Redet Böses über niemanden“, wie folgt:

„Wenn doch alle Kreuzesstreiter recht erkennen möchten, daß übles Nachreden und Verleumdung ein Meuchelmord des Charakters eines anderen sind, und daß es einen Raub des guten Namen des Nächsten bedeutet, wenn man Böses von ihm redet. Diese Erkenntnis würde solche Verfehlungen bald in ihr richtiges, häßliches Licht rücken, in dem sie vor Gottes Augen stehen. Wenn die Sache einmal von diesem wahren, göttlichen Standpunkte aus gesehen wird, so muß sie bei der Neuen Schöpfung die größtmögliche Anstrengung erwecken, solche Werke des Fleisches und des Teufels zu überwinden. Jeder wird suchen, den alten Sauerteig der Bosheit, des Neides, der üblen Nachreden, des Haders und der Verderbtheit auszufegen, damit er reines Herzens und ein Ebenbild des Herrn sei“.

Verleumdung richtet sich gegen Gottes Gesetz der Nächstenliebe

Üble Nachrede und Verleumdung sind nach dem menschlichen Rechtsempfinden Straftaten, die vom Gesetzgeber geahndet werden. Üble Nachreden, die den Nächsten verleumdend sind aber auch gegen das Gesetz der Nächstenliebe gerichtet, und somit gegen Gottes Gesetz, ja, gegen Gott, denn Gott ist Liebe. Wer üble Nachreden und Verleumdung nicht haßt und unterläßt, zeigt damit an, daß er nicht auf Gottes Seite steht, der diese Dinge haßt; er zeigt, daß er nicht auf der Seite des Herrn steht, der diese Dinge haßt, und er zeigt, daß er nicht auf der Seite der Heiligen steht, die den Herrn lieben und die so nah wie möglich in seinen Fußstapfen nachfolgen möchten.

Wenn wir als Geweihte Zeugen einer Verleumdung des Nächsten durch übles Nachreden werden,

wie sollten wir uns dann verhalten? Sollten wir den Verleumder mit bösen und zornigen Worten zur Rede stellen? Sicherlich sollten wir dies nicht! Denn wenn wir dies tun, würden wir in die gleiche Falle Satans tappen und uns auf die gleiche Stufe des Unrechts stellen. Sollten wir schweigen, was oftmals als die beste und unproblematischste Lösung angesehen wird? Sicherlich auch das nicht! Denn, wenn wir schweigen, so könnte dieses Schweigen als Zustimmung gegenüber den verleumderischen Worten aufgefaßt werden.

Aber haben wir nicht ein Recht oder sogar die Pflicht, wenn wir Verfehlungen bei anderen entdecken, diese Dinge anderen mitzuteilen, weil sie wahr sind, und wir damit nichts Unwahres sagen?

Bruder Russell gibt uns hier Aufklärung im Kommentar zum Manna vom 10. September, indem er feststellt (Zitat):

„Die verderbte Gesinnung versteckt sich hinter das Gewissen und behauptet, daß es stets recht sei, die Wahrheit zu reden, und daß Gott daher nicht gemeint haben könne, daß das Reden der Wahrheit Verleumdung sei; daß Gott vielmehr, wenn er übles Nachreden und Verleumdung verurteile und als Werke des Fleisches und des Teufels bezeichne, die Reden, welche falsch und unwahr sind, gemeint haben müsse.

Dies ist ein großer Fehler, eine Verleumdung ist ebensowohl eine Verleumdung, wenn sie wahr ist, als wenn sie falsch ist, und dies ist nicht nur der Gesichtspunkt des Gesetzes Gottes, sondern auch der Gesetze zivilisierter Menschen.

Eine Verleumdung ist alles das, was gesagt wird, um andere herabzusetzen und zu verletzen, einerlei, ob es wahr oder falsch ist, und die Gesetze der Menschen stimmen mit dem Gesetze Gottes überein, daß eine solche Schädigung anderer unrecht ist". (Zitatende)

Eine volkstümliche Redensart sagt: „Was du nicht willst, daß man dir tu', das füg' auch keinem andern zu".

Was sollten wir aber dann tun, wenn wir mit der Verleumdung eines anderen konfrontiert werden? Wir sollten dem Verleumder als erstes klarmachen, daß ein solches Verhalten im Gegensatz zu Gottes Wort steht: „Redet Böses von niemandem". Dann sollten wir ihm zu verstehen geben, daß es auch menschlich gesehen nicht fair ist, über jemanden, der nicht anwesend ist, verleumderisch zu reden, weil dieser sich nicht gegen die üble Nachrede verteidigen kann. Ja, wir sollten dem, der übel nachredet, deutlich zeigen, daß wir mit seiner Handlungsweise nicht einverstanden sind, doch sollte unseren Widerspruch in sachlicher Argumentation und in milden Worten geschehen, indem wir zeigen, daß wir nicht gegen ihn, sondern gegen seine ungeRechtfertigte, üble Nachrede gegenüber dem Nächsten sind.

Verleumdung und üble Nachrede hat oft etwas mit lieblosem Richten zu tun, mit dem Drang, Fehler bei den Brüdern zu entdecken. Unser Herr warnt uns vor einer solchen Betätigung, die uns nicht zusteht. Denn, wie die Schrift sagt, ist einer unser Richter, der Herr, der in die Herzen schaut und nicht nach dem äußeren Schein richtet, wie es einige unbeauftragt tun.

In seiner Herzenseinstellung gleicht der richtende Fehlerfinder dem betenden Pharisäer im Tempel, der voll überheblicher Selbstgerechtigkeit war, und den Balken im eigenen Auge nicht wahrnahm, als er auf das Zukurzkommen des Zöllners hinwies. Der Herr kennzeichnete eine solche Handlungsweise als heuchlerisch: „Heuchler, ziehe zuerst den Balken aus deinem Auge, und dann wirst du klar sehen um den Splitter aus deines Bruders Auge zu ziehen“. (Matthäus 7:5)

Für die Neuen Schöpfungen ist es eine gefährliche Sache, sich untereinander zu richten, weil wir uns selbst Verurteilung dadurch zuziehen. Denn die Schrift sagt durch den Mund unseres Herrn, als den einzig von Gott vorgesehenen Richter: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet! Denn mit welchem Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welchem Maß ihr meßt, wird euch zugemessen werden“. (Matthäus 7:1 und 2)

Zusammenfassung

Fassen wir noch einmal die wichtigsten Punkte zusammen:

Wer Böses über seinen Nächsten redet, handelt gegen das Gebot der Nächstenliebe: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“.

„Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott, und haßt seinen Bruder, so ist er ein Lügner“. (1. Johannes 4:20)

Wer Böses gegen seinen Bruder redet schadet nicht nur seinem Bruder und Nächsten, sondern er schadet sich auch selbst, weil er „sein Herz vergiftet“.

Übles Nachreden und Verleumdung ist nicht nur ein Ausdruck der Zunge, sondern auch des Herzens, denn „aus der Fülle des Herzens redet der Mund“. (Matthäus 12:34)

Eine „böse Zunge“ ist von der Gehenna, dem zweiten Tode angezündet und „Tod und Leben sind in der Gewalt der Zunge“. Doppelzüngigkeit zählt zu den Dingen, die Gott haßt, und wer „mit gespaltener Zunge redet, betrügt sein Herz“. Wer sich „mit seiner Zunge windet, wird ins Unglück fallen“. (Sprüche 18:2 und 17:20)

Wer Böses über seinen Nächsten redet, wer lügt und seinen Bruder verleumdet, erweist sich als ein Feind Gottes und wird das Leben nicht sehen. Alle Ermahnungen der Schrift gelten als erstes den Geweihten, die jetzt im Gericht stehen, aber auch die übrigen Menschen werden auf dem „Hochweg der Heiligung“ zur bestimmten Zeit in dieser Weise geprüft werden, ob sie sich des ewigen Lebens auf Erden würdig erweisen oder nicht.

Die mahnenden Worte des Apostel Paulus an die Versammlung in Ephesus (aus Epheser 4:25 - 32) sind auch an uns gerichtet: „Deshalb legt die Lüge ab und redet Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten! Denn wir sind untereinander Glieder. Zürnet und sündigt nicht (dabei)! Die Sonne gehe nicht unter über eurem Zorn, und gebt dem Teufel keinen Raum! ...

Kein faules Wort komme aus eurem Mund, sondern nur eins, das gut ist zur notwendigen Erbauung, damit es den Hörenden Gnade gebe. Und betrübt nicht den heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt worden seid auf den Tag der Erlösung hin. ...

Alle Bitterkeit und Wut und Zorn und Geschrei und Lästerung sei von euch weggetan, samt aller Bosheit.

Seid aber zueinander gütig, mitleidig, und vergebt einander, sowie auch Gott in Christus euch vergeben hat”.

* * *

Bibelstudium _____

Der Sabbat des Christen

„Wer in seine Ruhe eingegangen ist, der ist auch zur Ruhe gelangt von seinen Werken, gleichwie Gott von seinen eigenen”. - Hebräer 4:10

Im Alten Testament ist das Wort „Sabbat” in den meisten Fällen die Übersetzung eines hebräischen Wortes, das „Unterbrechung” bedeutet. Die Texte, in denen es vorkommt, bringen zum Ausdruck, daß die Unterbrechung zum Ausruhen von dienender und gewinnbringender Arbeit bestimmt war. Unser Wort „Ruhe” kommt einer Erklärung des Wortes „Sabbat” am nächsten. Seine Bedeutung im Neuen Testament ist dieselbe.

Im Neuen Testament erscheint das Wort Sabbat im ganzen sechzig Mal. Oftmals finden wir es im Zusammenhang mit der Schilderung von Begebenheiten, die am Sabbat geschahen, wie das Lesen der Schriften in den Synagogen oder der Besuch der Synagogen. Auch von den Anklagen gegen Jesus wegen der Heilung des Kranken am Sabbat wird uns berichtet. In Erwiderung auf diese Beschul-

digungen erklärte Jesus: „Mein Vater wirkt bis jetzt (am Sabbat), und ich wirke“. Ebenso erklärte er, daß „der Sabbat ward um des Menschen willen, nicht der Mensch um des Sabbats willen“. - Markus 2:27, Johannes 5:17

Jesus gab bezüglich des Sabbats keine direkten Gebote, und auch keiner der Apostel tat dies. Die einzige Verwendung des Wortes in allen Briefen des Neuen Testaments finden wir in Kolosser 2:16, wo es heißt: „So richte euch nun niemand über Speise oder Trank, oder in Ansehung eines Festes oder Neumondes oder von Sabbaten“. In dem Buch der Offenbarung befindet sich keine Bezugnahme auf den Sabbat.

Anfangend mit Kornelius begannen die Nationen den Christus anzunehmen und in die Urkirche zu kommen. Der Hintergrund ihres religiösen Denkens und Erlebens war ein ganz anderer als der ihrer jüdischen Brüder. Dies stellte ein Problem für diese ersten christlichen Gläubigen dar. Bis zu welchem Grade sollte von den Gläubigen aus den Nationen erwartet werden, sich den jüdischen Bräuchen und Ansichten anzupassen?

Es wurde eine Konferenz der Apostel in Jerusalem einberufen, um dieses Problem zu erörtern. Die erzielten Beschlüsse wurden in einer Botschaft bzw. einem Brief kundgetan und an die Versammlungen gesandt. Unter Fortlassung der beiden einleitenden Absätze lautet der Brief: „Es deuchte uns, einstimmig geworden, gut, Männer auszuwählen und sie zu euch zu senden mit unseren Geliebten, Barnabas und Paulus, Leuten, die ihr Leben hingegeben haben für den Namen unseres Herrn Jesus Christus. Wir haben nun Judas und Silas gesandt, die auch selbst

mündlich dasselbe verkündigen werden. Denn es hat dem Heiligen Geiste und uns gut geschienen, keine größere Last auf euch zu legen, als diese notwendigen Stücke: euch zu enthalten von Götzenopfern und von Blut und von Ersticktem und von Hurerei. Wenn ihr euch davor bewahret, so werdet ihr wohl tun. Lebet wohl!" - Apostelgeschichte 15:25 - 29

Wir denken, es ist bemerkenswert, daß unter diesen „notwendigen Stücken“, von denen sich die Gläubigen aus den Nationen enthalten sollten, nicht erwähnt wurde, daß am siebenten Tage keine Arbeit getan werden sollte. Der Grund hierfür war zweifellos die Erkenntnis der Apostel, daß das Jüdische Gesetz für die Nachfolger Jesu nicht bindend war. Eine Ausnahme bilden nur die moralischen Grundlagen, z. B. Ehebruch betreffend usw. In seiner Bergpredigt gab Jesus diesen sogar noch eine tiefere Bedeutung.

Viele Erforscher der Heiligen Schrift stimmen damit überein, daß die Vorschriften des Gesetzes für Christen nicht bindend sind: einige aber vertreten die Auffassung, daß der Dekalog oder die Zehn Gebote - um den Ausdruck der Schrift zu gebrauchen - nicht „an das Kreuz genagelt“ wurden. Paulus stimmt hiermit nicht überein. In 2. Korinther 3:11 spricht er von dem, was „hinweggetan“ wurde. Im 7. Vers lesen wir, daß das Gesetz, auf welches er sich bezieht, die Zehn Gebote sind, die mit „Buchstaben in Steine eingegraben“ worden waren. All die vielen und verschiedenen Vorschriften des Gesetzes wurden nicht in Steine eingegraben - nur die Zehn Gebote. Dies läßt überhaupt keinen Zweifel daran, daß, soweit es die Christen betrifft, die Zehn Gebote „hinweggetan“ wurden.

Moses faßte den Zweck und Geist der Zehn Gebote so zusammen, daß wir Gott mit unserem ganzen Herzen lieben sollten, und unseren Nächsten wie uns selbst. - 5. Mose 6:5, 3. Mose 19:18 Das „neue Gebot“, das Jesus seinen Jüngern gab, geht darüber hinaus, denn es fordert die Aufopferung des Lebens für unsere Nächsten, unsere Brüder. Wir werden eingeladen, unser Leben für sie niederzulegen. - Johannes 15:13, 1. Johannes 3:16

Eine solche Liebe zu Gott, die jemanden dazu veranlaßt, in Jesu Fußstapfen des Opfern zu treten, muß unbedingt Reinheit des Lebens und Wandels zur Folge haben. Einem, der sein Leben im Dienste Gottes und seiner Brüder niederlegt, braucht nicht gesagt zu werden, daß er nicht stehlen, nicht begehren, nicht Ehebruch begehen und nicht morden soll.

Das Gebot des Sabbats forderte am siebenten Tage Enthaltung von dienender und erwerbsmäßiger Arbeit. Der wahre Christ hat alles, was er hat und ist, dem Herrn und Seinem Dienste geweiht. Alles, was er durch seine Arbeit erlangt, erwirbt er für den Herrn, so daß all sein Werk heilig ist. Denen, die eine solche Stellung einnehmen und ein solches Lebensziel haben, braucht nicht gesagt zu werden, einen Tag in der Woche dem Herrn als heilig zu betrachten, denn sie haben ihm bereits jeden Tag geweiht.

Bräuche der Urkirche

Aus dem Bericht geht klar hervor, daß die Apostel, wenn sich ihnen eine Gelegenheit dazu bot, die jüdischen Synagogen am Sabbat besuchten. Dies geschah jedoch nicht, weil sie selbst den jüdischen Sabbat streng einhielten, sondern weil sie wußten, daß sie an diesen Tagen fromme Juden in den Syn-

agogen antreffen würden, denen sie vom Evangelium Christi Zeugnis geben konnten.

Sie waren am ersten Tage der Woche - an dem die ersten Christen gewohnheitsmäßig zum Brotbrechen zur Erinnerung an die Auferstehung Jesu zusammenzukommen pflegten - genauso wachsam, um Gelegenheiten des Dienstes wahrzunehmen, wie an jedem anderen Wochentag. Ein Beispiel hierfür ist die Erfahrung des Paulus in Troas, wo, als er bis Mitternacht gepredigt hatte, ein Jüngling einschlief, aus dem Fenster stürzte und getötet wurde. Nachdem er den Jüngling zum Leben zurückgebracht hatte, predigte Paulus den Rest der Nacht. - Apostelgeschichte 20:7 - 12

Dies bedeutet nicht, daß die Apostel den ersten Tag der Woche dazu vorgesehen hatten, um ihn als Sabbat der Christen zu halten. Es bedeutet einfach, daß sie dazu bereit und freudig waren, ihren Geschwistern zu dienen und das Evangelium zu bezeugen, wo und wann immer sich Gelegenheit bot - ohne Rücksicht auf einen bestimmten Wochentag.

Ein Ruhetag nützlich

Moses erinnert das Volk Israel in Verbindung mit dem Sabbat an seine Sklaventage in Ägypten, wo scheinbar kein Ruhetag vorgesehen war. - 5. Mose 5:15 Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß Menschen einen Tag der Ruhe zur Erholung von ihrer gewöhnlichen Arbeit benötigen. Christen sollten sich über die Gelegenheiten freuen, die sich ihnen dadurch zur Auferbauung und zum Dienst für den Herrn bieten. In unserem technisierten Zeitalter, in dem immer mehr Maschinen eingesetzt werden, um menschliche Arbeitskraft zu ersetzen, genießen Mil-

lionen Menschen wöchentlich bereits zwei arbeitsfreie Tage von ihrer Erwerbstätigkeit. Schon jetzt sehen wir in den großen Industriestaaten, daß viele Menschen sogar bereits drei arbeitsfreie Tage in der Woche haben, in denen sie mit der Unterstützung der Technik dennoch viel mehr leisten können und müssen als die Menschen früherer Jahrhunderte.

Das den Sabbat betreffende Gebot bestimmte einfach, daß es sechs Tage der Arbeit geben, und der siebente ein Tag der Ruhe sein sollte. Es wird kein Hinweis darauf gegeben, wann die sechs Tage zu zählen beginnen oder beginnen sollen. Der Sinn des Gebotes ist offenbar der, daß ein Tag von sieben ein Tag der Ruhe sein sollte. Es gibt Menschen, die auf die Meinung bestehen, daß der Mensch die Zeit sorgfältig gemessen und eingehalten hat. Sie schließen daraus, daß genau derselbe siebente Tag der Woche, den wir jetzt Sonnabend nennen, der siebente Tag ist, an dem Gott ruhte, nachdem er das Schöpfungswerk beendet hatte. Sie vertreten deshalb die Ansicht, daß kein anderer Tag richtigerweise Sabbat genannt werden darf.

In Verbindung mit diesem Gedanken stoßen wir jedoch auf verschiedene Schwierigkeiten. Die erste ist, daß Gottes Ruhetag kein solcher von vierundzwanzig Stunden war. Auf diese Weise kann man deshalb zu keinem bestimmten „Anfangstag“ einer Woche von sieben Tagen gelangen.

Schriftgemäße Tage werden von Sonnenuntergang bis Sonnenuntergang gemessen. Hier stehen wir einer weiteren Schwierigkeit gegenüber, nämlich der, daß die Tage logischerweise zu unterschiedlichen Zeiten beginnen und enden, je nach dem, an welchem Ort auf dieser Erde jemand wohnt. Diese

Abweichung zum Beispiel ist so groß, daß, wenn die internationale Datumgrenze überschritten wird, dies einen Unterschied von einem ganzen Tag ergibt, so daß unser „siebenter“ Tag aus einer anderen Himmelsrichtung der „sechste“ oder auf der anderen Seite der Erde als der „erste“ gerechnet werden kann.

Überdies gibt es für solche Menschen, die nördlich des nördlichen Polarkreises oder südlich des südlichen Polarkreises leben, im schriftgemäßen Sinn tatsächlich nur einen „Tag“ im ganzen Jahr - sechs Monate Sonnenschein und sechs Monate Finsternis. In diesen Gebieten der Erde sind vierundzwanzig-Stunden-Zeiteinteilungen zur Ermittlung eines Tages völlig willkürlich. Sie werden von Zeitmessungs-Vorrichtungen bestimmt, die von Menschen gemacht wurden.

Dies alles ist bezüglich unsere Betrachtung von untergeordneter Bedeutung. Es hebt jedoch die Schwierigkeiten hervor, die beim Versuch entstehen, einen besonderen Tag aus sieben als einen solchen festzusetzen, den Gott über die anderen geweiht oder geheiligt hat. Wir zitierten bereits die Unterweisungen des Paulus, daß Christen nicht auf Grund dessen gerichtet werden sollen, ob sie bestimmte Tage anderen gegenüber bevorzugen oder nicht, und ob sie den jüdischen Sabbat halten. Wenn wir alle zuvor geschilderten Tatsachen zusammennehmen, dann erkennen wir, wie wahrhaft weise Paulus war, den Christen einen solchen Rat zu geben. - Kolosser 2:16

Gottes Ruhe

Unser Leittext zeigt, daß gläubige Christen einen Sabbat oder eine Ruhe genießen, die der Ruhe ähnlich ist, die bei Gott anfang, als das Werk der

sechs Schöpfungstage beendet war. Stellte Gott jegliche Tätigkeit ein, um in dem Sinne zu ruhen, in dem wir ein Ausruhen verstehen? War Gott erschöpft oder müde? Der Prophet Jesaja schrieb: „Weißt du es nicht? oder hast du es nicht gehört? Ein ewiger Gott ist Jahwe, der Schöpfer der Enden der Erde; er ermüdet nicht und ermattet nicht, unergründlich ist sein Verstand“. - Jesaja 40:28

Nein, Gott war nicht müde! Gott mußte sich nicht ausruhen. Es muß daher offenbar eine tiefere Bedeutung in dem Ausspruch liegen, daß wir, die geglaubt haben, „zur Ruhe gelangt (sind) von unseren Werken, gleichwie Gott von seinen eigenen“. Wenn wir den gesamten Text aus Hebräer, von dem unser Leittext ein Teil ist, genau betrachten, fällt uns einiges Interessantes auf. Der erste Vers des Kapitels lautet: „Fürchten wir uns nun, daß nicht etwa, da eine Verheißung, in seine Ruhe einzugehen, hinterlassen ist, jemand von euch scheine zurückgeblieben zu sein“. Die hier erwähnte „Ruhe“ ist gewiß etwas, das weit über körperliche Ruhe an einem von sieben Tagen hinausgeht, ob es nun der erste oder siebente Tag ist.

Die Verse 3 und 4 lauten: „Denn wir, die wir geglaubt haben, gehen in die Ruhe ein, wie er gesagt hat: „So schwur ich in meinem Zorn, wenn sie in meine Ruhe eingehen werden!“ wiewohl die Werke von Grundlegung der Welt an geworden waren. Denn er hat irgendwo von dem siebenten Tage also gesprochen: „Und Gott ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken“.“ Hier wird direkt auf den „siebenten“ Tag der Ruhe Gottes mit der Erklärung bezug genommen, daß die Israeliten es verfehlt hatten, in Seine Ruhe einzugehen - „wiewohl die Werke von Grundlegung der Welt an geworden waren“.

Wie aufschlußreich sind diese Worte! Es verhielt sich nicht so, daß Gott einen Vierundzwanzig-Stunden-Tag von sieben Tagen geruht hatte „von Grundlegung der Welt an“. Auch hatten die Israeliten nicht etwa versäumt, mit ihm an diesem siebenten Tagen zu ruhen. Nein, die „Werke waren von Grundlegung der Welt an geworden“, und Gott hatte seit der Zeit geruht. Seine Ruhe hat die ganze Zeit über fortgedauert, und die Israeliten hatten es wegen ihres Unglaubens versäumt, diese Ruhe mit Ihm zu teilen.

Der Apostel erklärt weiter, daß deshalb, weil die Israeliten im Vorbilde nicht in die Ruhe Gottes eingegangen waren, „nun übrigbleibt, daß etliche in dieselbe eingehen“. (Vers 6) Vers 7 zitiert eine Prophezeiung aus Psalm 95:7, in der auf einen „Tag“ oder Zeitabschnitt bezug genommen wird, währenddessen dem Gottesvolk in diesem Zeitalter eine Gelegenheit gegeben werden würde, in Seine Ruhe einzugehen. Paulus erklärt, daß, wenn Josua Gottes Volk im Jüdischen Zeitalter Ruhe gebracht hätte, der Herr durch den Psalmisten nicht von einem anderen „Tag“ geredet hätte.

Wir möchten hier hervorheben, daß diese Darlegung des Apostels, die das Sabbat-Halten des Christen betreffen, sich nicht auf das Ruhen an einem von sieben Tagen von körperlicher Arbeit beziehen. Paulus erörtert nicht die Wichtigkeit oder Bevorzugung eines Tages vor dem anderen, sondern er ermutigt den Christen, jeden Tag in eine Ruhe des Glaubens einzugehen.

Vers 9 fährt wie folgt mit der Darlegung fort: „Also bleibt noch eine Sabbatruhe dem Volke Gottes aufbewahrt“. Dies scheint sich auf einen tatsächli-

chen Sabbat - oder eine Ruhe - zu beziehen, die das treue Volk Gottes in der Zukunft erlangen wird. Erneut wird hier auf eine fortdauernde Ruhe hingewiesen, und nicht auf eine zeitweilige Unterbrechung von körperlicher Arbeit an einem von sieben Tagen.

Dann folgt in der Erklärung unser Leittext. Er spricht von solchen, die in die Ruhe Gottes eingehen. Er erklärt, daß diejenigen, die dies tun, von ihren Werken auf die Weise zur Ruhe gelangen, wie Gott von seinen eigenen. Auch weist uns Paulus auf etwas weit Umfassenderes und Wichtigeres hin, als auf das Ruhen an einem von sieben Tagen. Ein Christ gelangt nicht nur am siebenten Tage jeder Woche von seinen eigenen „Werken“ zur Ruhe, sondern an jedem Tage. Seine Ruhe ist so andauernd wie es Gottes Ruhe gewesen ist - Vers 3 erwähnt, daß Seine Ruhe eine ununterbrochene gewesen ist „von Grundlegung der Welt an“.

Was sind denn nun die Werke, von denen ein Christ zur Ruhe gelangt? Ist es seine tägliche Beschäftigung, durch welche er sein Auskommen hat? Nein! Wir glauben, die Heilige Schrift zeigt deutlich, daß es Werke der Gerechtigkeit sind, durch welche jemand versucht, sich die Gunst und den Segen des Herrn zu sichern. Paulus bezieht sich auf sie als die „Gesetzeswerke“ (und „Taten“), durch welche „kein Fleisch vor ihm gerechtfertigt werden wird“. - Römer 3:20, Galater 2:16 und 3:11

Wie gelangen wir zur Ruhe von diesen „Werken“? Indem wir Glauben und Vertrauen in das vollendete Werk Christi haben. Christus hat durch sein vergossenes Blut Rechtfertigung und Errettung für uns vorgesehen, die wir durch unsere eigenen unvollkommenen Anstrengungen oder „Werke“ nicht

erreichen können. Unsere Ruhe des Glaubens ist deshalb in ihm. Es ist eine gesegnete Ruhe, die wir genießen, weil für das, um dessen Erlangung wir erfolglos kämpften, durch einen anderen gesorgt wurde.

„Gleichwie Gott von Seinen eigenen“

Von diesem Standpunkt aus ist der Vergleich des Paulus von der „Ruhe“ des Schöpfers mit der unseren sehr interessant und belehrend. Während jener langen „Tage“ der Schöpfung (eine realistische Schlußfolgerung ist, daß sie einen Zeitraum von zweiundvierzigtausend Jahren umfassen) führten Jahwe und Sein geliebter Sohn das Werk fort, die Erde als ewige Heimat für den Menschen zuzubereiten. Johannes schrieb über Jesus in seiner vormenschlichen Existenz, daß „ohne ihn auch nicht eines ward, das geworden ist“. - Johannes 1:3 Dies tat er als der Logos. Dieser Titel bedeutet „Repräsentant“ oder „Mundstück“. Jahwe leitete das Werk, und so hören wir Ihn zu Seinem Sohne sagen: „Lasset uns Menschen machen in unserem Bilde“. - 1. Mose 1:26

Mit der Erschaffung des Menschen war das Werk jener sechs „Tage“ jedoch vollendet. Der Mensch war im Bilde Gottes erschaffen worden - mit der Fähigkeit, Recht von Unrecht zu unterscheiden. Es wurde ihm gesagt, daß es unrecht sei, dem Gesetz des Schöpfers nicht zu gehorchen, und daß Ungehorsam zum Tode führen würde. Er war als ein innerlich frei handelndes Wesen erschaffen worden. Daher wurde keine göttliche Macht angewandt, um ihn von der Sünde zurückzuhalten. Aus diesem Grunde aß der Mensch von der verbotenen Frucht und wurde zum Tode verurteilt.

Da begann die lange Nacht der Sünde und des Todes. Der Schöpfer liebte Seine menschliche Schöpfung noch, aber die Gerechtigkeit verlangte, daß die Todesstrafe weiter ausgeführt wurde. In Seiner Weisheit entwarf Gott jedoch einen Plan zur Wiederherstellung des Menschen von Sünde und Tod. Es ist ein Plan, der den Menschen die Erfahrung mit dem Bösen machen ließ, um daraus Nutzen zu ziehen und um auf diese Weise seiner ursprünglichen Vollkommenheit das hinzuzufügen, was nur durch Erfahrung erworben werden konnte.

Gottes Plan machte einen Loskäufer erforderlich - einen, der den Platz des Sünders im Tode einnehmen, und, nachdem er von den Toten auferweckt ist, als der Versöhner der Welt mit Gott dienen würde. Der hierzu auserwählte Eine war kein anderer als Sein eigener geliebter Sohn, der Logos. Jetzt war dem Sohne Gottes, der unter Seiner Überwachung bei Erschaffung aller Dinge mitgewirkt hatte, die Verantwortung für die Wiederherstellung des gefallenen Menschen übertragen worden, um so die ursprüngliche Absicht des Schöpfers hinsichtlich der Erde zu vollenden. - Jesaja 45:18

Auf diese Weise ruhte Gott von Seinen schöpferischen Werken. Er ruhte in dem Sinne, daß Er ihre Vollendung einem anderen anvertraute, nämlich Seinem eigenen geliebten Sohn. Das Vertrauen des Schöpfers in Seinen Sohn war vollkommen, und so ist auch Seine Ruhe vollkommen gewesen. Er wußte von Anfang an, daß Sein Sohn willig, freudig und treu jede Einzelheit Seines Planes zur Erlösung und Wiederherstellung des gefallenen Menschen von Sünde und Tod ausführen würde.

Paulus schrieb: „Gott war in Christo, die Welt mit sich selbst versöhnend“. - 2 Korinther 5:19 Der Schöpfer ist der Autor des Planes der Aussöhnung. Wie Paulus erklärt, wird er jedoch durch Christus ausgeführt, und Gott überläßt ihm die Angelegenheit. Durch dieses Bild können wir erkennen, wie unsere „Ruhe“ der „Ruhe“ Gottes gleich ist. Wir sind von unseren eigenen Werken zur Ruhe gelangt, wie Gott von den Seinen, weil wir, so wie Gott, hinsichtlich der Vollendung dessen, was wir aus uns selbst nicht tun können, auf Jesus blicken.

Gott konnte die Todesstrafe nicht aufheben und den sündigen Menschen zum Leben wiederherstellen, weil das Todesurteil gerecht war, und die göttliche Gerechtigkeit nicht beiseite gesetzt werden konnte. Jesus aber wurde ein Lösegeld, ein entsprechender Preis, und machte so die Freilassung des Menschen aus der Todesstrafe möglich. Als Glieder des gefallenen Menschengeschlechtes sind wir unvollkommen und können Gott in unserem eigenen Verdienst nicht nahen. Auf Grund des durch Jesus dargebrachten Loskaufpreises wird er jedoch unser Fürsprecher beim Vater. So können wir mit Ihm Frieden haben und uns einer Hoffnung des Lebens durch Christus freuen.

Das Vertrauen des Schöpfers in Christus ist stets vollkommen gewesen. Das Maß unserer Ruhe in Christo hängt von dem Maß des Glaubens ab, den wir in diese liebevolle Vorkehrung haben, die unser Himmlischer Vater für uns getroffen hat. Unser Himmlischer Vater ist, selbst während Er „ruht“, für uns tätig. Jesus sagte, daß niemand zu ihm kommen kann, es sei denn, der Vater ziehe ihn. Und Jesus verhiess, daß er diejenigen, welche so gezogen wur-

den, in keiner Weise hinausstoßen, sondern „ ... am letzten Tage“ auferwecken würde. - Johannes 6:44 und 37

Ja, Gott „zieht“ den Sünder - nicht direkt zu sich, sondern zu Jesu. Der Sünder kann nicht direkt zu Gott gehen. Er muß die Notwendigkeit des Loskaufs durch Jesus erkennen. Was auf den Fall eines einzelnen Gliedes des gefallenen Menschengeschlechtes zutrifft, trifft auf alle zu. Nachdem der Mensch die Todesstrafe durch Übertretung des göttlichen Gesetzes auf sich gebracht hatte, mußte, wenn er je wieder leben sollte, etwas für ihn ausgeführt werden, das der Schöpfer persönlich nicht tun konnte. Er mußte losgekauft werden, und Gott gab Seinem Sohn die Gelegenheit, der Loskäufer zu werden.

Die göttliche Zulassung des Bösen in der menschlichen Erfahrung könnte richtigerweise als die Vervollständigung - im Sinne einer Läuterung - der menschlichen Schöpfung betrachtet werden. Es ist ein Läuterungs- oder Veredelungs-Werk, das die Ausübung des freien Willens des Menschen mit sich bringt. Jesaja schrieb, daß Gott die Erde schuf „nicht als eine Öde“, sondern „um bewohnt zu werden“. - Jesaja 45:18 Gott wußte, daß der unerfahrene Mensch Sein Gesetz übertreten würde. Er wußte, daß der Mensch die Folgen dieser Übertretung nicht überblicken konnte. Aber Er wußte auch, daß Sein geliebter Sohn mit Freuden die Stelle des Sünders im Tode einnehmen und dadurch Vorsorge für dessen Wiederherstellung treffen würde.

So konnte der Schöpfer auf das Ende Seines „Tages“ der Ruhe hinblicken und wissen, daß die Erde von einem wiederhergestellten Menschen be-

wohnt sein würde. Einem, der nicht nur geistig, moralisch und körperlich vollkommen sein, sondern auch jene Stärke eines rechtschaffenen Charakters besitzen würde, die nur durch Erfahrung erworben werden kann. Auf diese Weise ruhte Gott von Seinem Werk bezüglich des Menschen, damit dieses Endziel durch den Dienst Jesu erreicht werden wird.

Dieser siebente Schöpfungs-„Tag“, Gottes „Ruhe“-Tag, begann wie auch die übrigen in Dunkelheit. Vom Standpunkt des Lichts und der Finsternis aus ist er tatsächlich mehr Nacht als Tag gewesen. Dieser lange Zeitraum jedoch, über den hinweg Böses zur weiteren Entfaltung des Menschen zugelassen worden ist, soll in einem glorreichen Morgen der Freude enden. Der Psalmist prophezeite: „Am Abend kehrt Weinen ein, und am Morgen ist Jubel da“. - Psalm 30:5

Das Werk der letzten tausend Jahre dieses siebenten „Tages“ wird vom Apostel Paulus als die Zeit der Herrschaft Christi beschrieben. Jesus sorgte nicht nur für den Loskauf des Menschengeschlechtes, sondern er wird auch während seiner Mittler-Herrschaft die losgekaufte Menschheit tatsächlich zu Leben und Harmonie mit Gott wiederherstellen. Paulus sagt, daß Christus herrschen muß, bis alle Feinde unter seine Füße gelegt sind, und „der letzte Feind, der weggetan wird, ist der Tod“. - 1. Korinther 15:25 und 26

Dann fügt Paulus hinzu: „Wenn ihm aber alles unterworfen sein wird, dann wird auch der Sohn selbst dem unterworfen sein, der ihm alles unterworfen hat, auf daß Gott alles in allem sei“. (Vers 28) Gott „ruhte“, weil Er „alles“ Christo unterstellte, also „alles“, was den Loskauf und die Wiederherstellung

des gefallenen Menschen betraf. Wenn die Wiederherstellung des Menschen beendet ist und „alle Geschlechter der Erde“ zu Vollkommenheit wiederhergestellt und fähig sind, dem vollkommenen Gesetz des Schöpfers zu gehorchen, wird das Werk Christi vollendet sein. Dann wird der Schöpfer Seine direkte Verbindung mit Seiner menschlichen Schöpfung wiederaufnehmen. Dann wird das Werk des letzten Schöpfungs-„Tages“ beendet sein, und es kann und wird vielleicht berichtet werden: „Es ward Abend, und es ward Morgen: siebenter Tag“.

Welch wunderbaren Ansporn haben wir, völlig in Jesu zu ruhen, in dem Bewußtsein, daß er das göttliche Vorhaben sowohl bezüglich unser selbst als Einzelwesen, als auch hinsichtlich der ganzen Welt, hinausführen wird. Wenn unsere Ruhe des Glaubens vollkommen ist, wird unser Friede und unsere Freude in ihm tief, völlig und reich sein. Wenn wir völlig geglaubt haben, dann können wir völlig ruhen.

* * *

Des Christen Leben und Lehre _____

Warum nicht für immer leben?

„Der Geist und die Braut sagen: Komm ... Und wen da dürstet, der komme; wer da will, nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ - Offenbarung 22:17

Die medizinische Wissenschaft behauptet seit Jahrzehnten, auf der Spur der Vorgänge zu sein, die das Altern und den Tod verursachen. Die Forscher

meinen, bald imstande zu sein, diese Prozesse aufheben zu können. In dem Leitartikel einer kanadischen Tageszeitung wurde bereits vor über 50 Jahren dazu die Frage gestellt: „Wir möchten wohl wissen: Erkennen die Wissenschaftler, womit sie spielen? Wenn man sich jetzt auch erst mit der reinen, kalten Mathematik dieses Vorhabens beschäftigt, würde eine mit Unsterblichen bevölkerte Welt ein entsetzlicher Aufenthaltsort sein. Es würde am Ende weder Raum noch Nahrung für irgend jemanden geben“. Wie aktuell diese Frage auch heute noch ist, werden wir im folgenden versuchen, darzulegen.

Dieser Artikel erschien unter der Überschrift: „Möchten Sie tausend Jahre leben?“ Mit seinen Einwänden gegen eine so lange Lebensspanne fortfahrend, bemerkte er, daß es den größten Teil der Unternehmer das Geschäft kosten, und daß die Langeweile zu einem schrecklichen Problem werden würde. Am Schluß des Artikels sagte er: „Obwohl die Probleme des Lebens schwerwiegend sind, sind doch die Probleme eines endlosen Lebens zu furchtbar, um sie auszudenken. Jemand sollte die Wissenschaftler auf diese Dinge aufmerksam machen“.

Trotz der Befürchtungen und Einwände des Verfassers dieses Artikels ist es jedoch eine Tatsache, daß kein normaler Mensch sterben möchte, auch wenn das Leben unter den gegenwärtigen Verhältnissen bei weitem nicht ideal ist. Solange die Sinne gesund sind, wird das Leben als die größte Kostbarkeit geschätzt, obwohl es mit geistiger Anstrengung und körperlichem Leiden verbunden sein mag. In den meisten Fällen ist ein Mensch, der fünfundsiebzig Jahre alt ist, ebenso entschlossen, das Leben fortzusetzen, wie er es mit fünfundzwanzig

Jahren war. Und so ist die Welt mit Menschen gefüllt, die sich nach dem Leben sehnen und nach ihm streben, die dennoch wissen, daß sie nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge schließlich sterben müssen.

Vom historischen Standpunkt aus ist der Gegenstand der Lebensdauer ein interessantes Studium. Die Geschichte der Bibel, die uns in die vorsintflutliche Welt zurückführt, zeigt, daß es damals für Menschen nicht ungewöhnlich war, viele hundert Jahre zu leben. Adam, der erste Mensch, von Gott direkt erschaffen, lebte 930 Jahre. Methusalah, der nach dem Bericht der älteste Mensch war, lebte 969 Jahre. Ein Grund dafür, daß diese ersten Bewohner der Erde so lange lebten, ist, daß sie sich der Abstammung nach sehr dicht an der ursprünglichen Quelle der Vollkommenheit befanden.

Die Bibel schildert das Menschengeschlecht als auf einem „breiten Wege“ wandernd, der zum Verderben führt. Deshalb ist zu erwarten, daß die Lebensspanne bei nachfolgenden Generationen, die sich von der Vollkommenheit unserer ersten Eltern weiter entfernten, im Durchschnitt kürzer sein würde. Dies war in bemerkenswerter Weise in den ersten zweitausend Jahren der menschlichen Geschichte der Fall.

Bald nach der Sintflut nahm die Lebensspanne schnell ab, obwohl Noah, der die Sintflut überlebt hatte, sogar 950 Jahre lebte. Abraham, nur einige Generationen später, starb, als er 175 Jahre alt war. Damals wurde dies jedoch als ein sehr hohes Alter betrachtet, denn der Bericht sagt, daß Abraham „starb in gutem Alter, alt und der Tage satt“. (1. Mose 25:7 und 8) Im Vergleich zu Adam, Methu-

salah und Noah war Abraham jedoch nur ein Minderjähriger, als er starb.

Einige hundert Jahre später beschreibt Moses die Länge des menschlichen Lebens mit „siebenzig Jahre und, wenn in Kraft, achtzig Jahre, und ihr Stolz ist Mühsal und Nichtigkeit, denn schnell eilt es vorüber, und wir fliegen dahin“. (Psalm 90:10) Ungefähr zu dieser Zeit hörte die rapide Verkürzung der menschlichen Lebensspanne auf und erreichte einen allgemeinen Stand. Dieser blieb über die Jahrhunderte hinweg in etwa gleich.

Zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts lag das durchschnittliche Lebensalter bei etwas über dreißig Jahren. Infolge der zunehmenden Erkenntnis auf dem Gebiet der medizinischen Wissenschaft liegt die durchschnittliche Lebenserwartung der Menschen heutzutage zwischen ungefähr siebzig und achtzig Jahren. Das ist jedoch nicht die vollständige Erklärung dieser Veränderung in dem abwärtsführenden Lauf. Alle bemerkenswerten Ereignisse und Veränderungen, die die gegenwärtigen Generationen erleben und erfahren, geschehen in Erfüllung der Prophezeiungen der Bibel bezüglich einer Zeitperiode im göttlichen Plan, die als „Zeit des Endes“ beschrieben wird. (Daniel 12:4)

Diese prophetische „Zeit des Endes“ ist jedoch nicht das Ende der Zeit, sondern eine Übergangszeit in eine neue soziale Ordnung unter Christo. Der Prophet Daniel sagte voraus, daß sich in dieser „Zeit des Endes“ die „Erkenntnis“ sehr „mehren“ würde. Diese Mehrung der Erkenntnis sehen wir heute auf jedem Gebiet menschlichen Denkens und Strebens einschließlich der medizinischen Wissenschaft.

Wir wollen damit nicht zum Ausdruck bringen, daß der Mensch durch seine eigene Weisheit das Geheimnis des Lebens entdecken und für immer leben wird. Sicherlich wird Gott ihm zweifellos gestatten, sich bis zu einem nicht unerheblichen Grad selbst zu helfen - und zwar so, wie der Mensch eben jetzt seine Fähigkeit durch göttliche Vorsehung dazu zeigt. Ewiges Leben ist eine Gabe Gottes durch Christus. Der Mensch sündigte und wurde von der göttlichen Vorkehrung zur Erhaltung seines ewigen Lebens abgeschnitten. Aber Christus nahm die Stelle des Sünders ein. Dadurch wird es dem Menschen, symbolisch gesprochen, gestattet werden, zu „dem Baume des Lebens“ zurückzukehren. (1. Mose 3:22 - 24)

Es ist allgemein bekannt, daß Jesus für die sündige Welt starb. Die meisten Bibelleser nehmen jedoch an, daß dies eine Vorkehrung ist, durch welche Gläubigen zugesichert werden kann, daß sie in den Himmel kommen, wenn sie sterben - oder einige Zeit danach. Den Nachfolgern Jesu ist tatsächlich zusammen mit ihrem Meister ein himmlisches Heim verheißen. Was aber von vielen lange übersehen wurde, ist, daß diese auch mit Christo in einem Tausendjahr-Königreich leben und herrschen sollen. Der große Zweck besteht darin, die übrigen der Menschheit zur Vollkommenheit menschlichen Lebens in einem ewigen irdischen Paradies wiederherzustellen. (Offenbarung 20:4 und 6)

Während der prophetischen „Zeit des Endes“ kommt Christus wieder, um seine machtvolle Herrschaft auf Erden aufzurichten. Wie wir zuvor erwähnten, erkennen wir rings um uns herum Beweise dafür, daß wir jetzt in dieser „Zeit des Endes“ leben.

Aus diesem Grund finden überall hervorragende Übergangs-Veränderungen statt. Die vorhergesagte „Mehrerung der Erkenntnis“ bringt der Welt schon einige der frühen Anfänge der Königreichs-Segnungen, einschließlich der bereits jetzt schnell zunehmenden menschlichen Lebensspanne.

Es war Gottes Absicht bei der Erschaffung des Menschen, daß er weiterleben sollte. Heute ist der Mensch nur ein sterbendes Geschöpf, weil er Gottes Gesetz übertreten hat. Die Wissenschaftler haben mit der Annahme recht, daß der Mensch nicht altern und sterben muß. Sie hoffen, Mittel und Wege zu entdecken, um die Natur zu unterstützen, die vom Körper verbrauchten Kräfte in vollständiger Weise zu ersetzen, und so das menschliche Leben unbegrenzt fortzusetzen.

Der Herr kennt dieses Geheimnis. Und so wie der erste Mensch wegen seiner ursprünglichen Vollkommenheit und trotz der Tatsache, daß er unter dem Todesurteil stand, nahezu tausend Jahre lebte, so wird der wiederhergestellte Mensch, wenn die Todesstrafe durch Christus aufgehoben ist, sich des Lebens durch endlose Zeitalter der Ewigkeit hindurch erfreuen. In dem Symbolismus unseres Textes haben wir die Zusicherung, daß die Menschen eingeladen werden: „Komm ... und nehme das Wasser des Lebens umsonst“. (Offenbarung 22:1, 2 und 17)

Als unsere ersten Eltern erschaffen und in ihrem vollkommenen Heim in Eden eingesetzt wurden, wurde ihnen geboten, sich zu mehren, die Erde zu füllen und sie sich Untertan zu machen. (1. Mose 1:28) Die meisten Erforscher der Bibel übersehen die Begrenzung dieses Gebotes, denn das Vermehren

sollte nur solange andauern, bis die Erde ausreichend bevölkert ist.

Die weltweit schnell anwachsende Bevölkerung wirft bereits heute erhebliche Probleme für die Weltwirtschaft auf. Einige hundert Jahre bei dem jetzigen Verhältnis der Zunahme weiter, und die Erde wird überbevölkert sein. Gegenwärtig ist jedoch Platz für alle, einschließlich derjenigen, die gestorben sind. Dies mag für viele eine überraschende Feststellung sein. Doch wenn wir die in der Bibel gegebene Berechnung und Zeit der Erschaffung annehmen, so beweisen die Zahlen tatsächlich, daß die Auferstehung aller Toten nicht zu einer Überfüllung der Erde führen würde. Gottes Vorsehung für Leben durch Christus schließt die Auferstehung der Toten ein. (Apostelgeschichte 24:15)

Dem einen oder anderen fällt hier vielleicht das Bild zweier Keime in einer Schale ein. Die Anzahl der Keime verdoppelt sich jede Sekunde, und am Ende einer Stunde ist die Schale voll. An welchem Punkt der Stunde ist sie halbvoll? Zu Beginn der letzten Sekunde von den sechzig Minuten der Stunde. Wenn wir dieses Bild auf die gegenwärtige Weltbevölkerung übertragen, könnten wir sagen, daß wir jetzt in die letzte „Sekunde“ der Zeit eintreten, während der die göttliche Vorsehung dem Menschengeschlecht gestatten wird, sich zu mehren.

Die Einzelheiten hinsichtlich der Bevölkerung der Erde sind dem Herrn überlassen. Wir sind davon überzeugt, daß, wenn der Tod allmählich aufhört, die Leichenbestatter froh sein werden, sich anderen Beschäftigungen zuwenden zu können. Dann sollte sich auch niemand mehr über die Langeweile eines endlosen Lebens Gedanken machen. Der Physiker

Isaak Newton sagte kurz vor dem Ende seines bedeutenden Lebens, daß er nur Zeit gehabt hätte, einige interessante „Steine“ am Strande aufzuheben, während der weite „Ozean“ unerforschter Wissenschaft unberührt geblieben ist. Der wiederhergestellte und vollkommene Mensch wird unbegrenzte Quellen höchster Befriedigung und Freude finden und wird das Leben in zunehmendem Maße wertschätzen, während die Jahrhunderte in die Ewigkeit dahinfließen.

Beginn der Königreichs-Segnungen

Das Ergebnis der „Mehrerung der Erkenntnis“ für die „Zeit des Endes“, in der wir jetzt leben, wurde uns prophezeit. Es ist in vielen Dingen ein Vorgesmack der Segnungen, die in ihrer Fülle der Menschheit während der tausend Jahre der Herrschaft Christi zugänglich gemacht werden. Eine dieser Voraussichten auf das Königreich ist die bereits allmähliche Aufhebung des Fluches der schweren Arbeit. Als Gott den Menschen zum Tode verurteilte, sagte Er zu ihm: „Im Schweiß deines Angesichts wirst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst zur Erde“. (1. Mose 3:19)

Die „Technisierung“ ist in den Industriestaaten innerhalb der vergangenen einhundert Jahre in rasanter Geschwindigkeit vorangegangen und wir können um uns herum erkennen, daß die Entwicklung täglich schneller voranschreitet. Die Entwicklung der Elektrotechnik ist für die industrielle Welt von umwälzender Bedeutung. Wir sehen es überall, daß die körperlichen Arbeitsbelastungen zunehmend geringer werden und, daß Maschinen den Menschen die Arbeit erleichtern oder sogar abnehmen. Die Arbeitswoche des Menschen wird immer weiter re-

duziert. Möglicherweise werden dies in naher Zukunft nur noch sehr wenige Stunden sein - und in diesen Stunden können durch die Unterstützung von Maschinen Mengen produziert werden, die in den vergangenen Jahrhunderten unvorstellbar waren.

Diese Wunder unserer modernen Zeitepoche sind nicht das Ergebnis größerer Klugheit des Menschen gegenüber derjenigen seiner Vorfahren. Wir besitzen sie zu unserer Freude, weil die göttliche Vorsehung es dem Menschen gestattete, einige der Geheimnisse der Natur zu entdecken. Die Meister der Vergangenheit - die Maler, Dichter, Bildhauer und Musiker - haben heute, wenn überhaupt, nur wenige ihresgleichen. Die großartigen Erfindungen und Entwicklungen unserer Zeit sind das Forschungsergebnis von Tausenden, denen das angesammelte Wissen vergangener Generationen zugute kam, das durch die Druckerpresse verfügbar gemacht wurde.

Warum wurde die Druckerpresse nicht vor tausenden von Jahren erfunden? Gottes bestimmte Zeit dafür war noch nicht gekommen. Die Druckerpresse war es, die zu der vorhergesagten „Mehrung der Erkenntnis“ in der „Zeit des Endes“ führte. Der schlagartige Einsatz der zunehmenden Erkenntnis begann die Welt vor ungefähr einhundertfünfzig Jahren zu verändern. Denken wir nur einmal darüber nach, welche umwälzenden Veränderungen seitdem stattgefunden haben!

Als die Dampfmaschine erfunden und zum Ziehen der Eisenbahnzüge verwendet wurde, sowie gewaltige Dynamos zur Erzeugung von Elektrizität, schien es, als ob die Erfinder das Äußerste erreicht hätten. Doch diese Erfindungen erwiesen sich nur als

der Anfang und waren nur für zeitweiligen Gebrauch geeignet. Alle Erfindungen, die von Kohle und Öl abhängig sind, müssen notwendigerweise von begrenzter Dauer sein, denn die Kohle- und Ölvorräte werden früher oder später erschöpft sein.

Die Wissenschaftler erkennen dies und haben jetzt ihre Anstrengungen auf die Entwicklung erneuerbarer Energien gerichtet. Dies steht in Übereinstimmung mit der „Zeit des Endes“, in welcher wir leben. Die Prophezeiungen der Bibel zeigen deutlich, daß die Welt gerade jetzt in das neue Zeitalter hinübergeht, in dem alle ewiges Leben erhalten werden, die dem göttlichen Gesetz gehorchen. Deshalb beginnen nach des Herrn Vorsehung die Menschen bereits, in Begriffen der zunehmenden Lebensdauer zu denken, und in einigen Fällen sogar für die Ewigkeit zu planen.

Vom Standpunkt der menschlichen Torheit und Selbstsucht aus ist dies vielleicht die gefährlichste Epoche der menschlichen Entwicklung und der damit verbundenen Erfahrungen. Es ist eine Tatsache, daß sich das Menschengeschlecht jederzeit völlig vernichten könnte. Die Bibel versichert uns jedoch, daß dies nicht zugelassen werden wird. Stattdessen wird die friedliche und aufbauende Anwendung der gegenwärtigen Entdeckungen zunehmen. Wissenschaft und Erfindungen können dem Menschen natürlich kein ewiges Leben geben. Nur die Gnade Gottes durch das Blut Christi kann dies tun, und wir gehen jetzt in das Zeitalter hinein, in dem dies geschehen wird.

Wahrlich, die vor uns liegenden Aussichten sind hell, denn die kommenden Jahre gehören Gott. In ihnen wird Er Seine Verheißungen erfüllen, die

Tränen von allen Angesichtern abzuwischen, und am Ende wird es keinen Schmerz und Tod mehr geben. Denn die früheren Übel, welche die Menschheit plagten, werden vergangen sein. (Offenbarung 21:4, 1. Korinther 15:25 und 26)

* * *

„Laßt es euch nicht befremden“

„Geliebte, laßt euch das Feuer der Verfolgung unter euch, das euch zur Versuchung geschieht, nicht befremden, als begegne euch etwas Fremdes; sondern insoweit ihr der Leiden des Christus teilhaftig seid, freuet euch, auf daß ihr auch in der Offenbarung seiner Herrlichkeit mit Frohlocken euch freuet!“ - 1. Petrus 4:12 und 13

Vielleicht haben wenige den Wert der Lehren des Herrn erkannt, wie es der glaubenstreue Apostel, der diese Worte niederschrieb, getan hat. Während er, ebenso wie andere, meinte, daß „alle Züchtigung für die Gegenwart nicht ein Gegenstand der Freude, sondern der Traurigkeit zu sein“ scheint, erkannte er dennoch den Wert einer solchen Erziehung. Er sah sie als zusätzlichen Beweis für die Sohnschaft Gottes an, so daß er sich darüber freute, daran Anteil zu haben.

Wir sollen uns nicht um die Versuchungen sorgen, die vor uns liegen könnten, sondern sollen an die Worte des Apostels denken, wenn sie an uns herantreten: „Laßt es euch nicht befremden“. Sie treten an uns heran zu unserer Erprobung und um unseren Charakter zu stärken. Sie dienen dazu, Gerechtigkeit und Wahrheit in unseren Herzen tiefe Wurzeln schlagen zu lassen.

Die Verfolgungen treten wie feurige Pfeile durch unseren großen Feind Satan an uns heran. Sein Grimm gegen die Kinder des Lichts ist zugelassen, um sich selbst auf verschiedene Art und Weise zu offenbaren. Aber die Pfeile können diejenigen nicht verletzen, die sich mit dem von Gott dargebrachten Brustharnisch der Wahrheit und Gerechtigkeit fest umgürten. „Deshalb“, spricht der Apostel, „nehmet die ganze Waffenrüstung Gottes, ... in dem ihr über das alles ergriffen habt den Schild des Glaubens, mit welchem ihr imstande sein werdet, alle feurigen Pfeile (und nicht nur einige davon) des Bösen auszulöschen“. - Epheser 6:13 - 16

Es treten Prüfungen auf

Der Apostel Paulus sagt hinsichtlich der Kirche des Evangelium-Zeitalters: „Alle aber auch, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, werden verfolgt werden“. - 2. Timotheus 3:12 Gott läßt es stets zu, daß Sein Volk diese Erfahrungen macht und für das Gute leidet. In der gegenwärtigen Zeit ruft Er eine heilige Schar zusammen. Diese Schar wird das königliche Priestertum der Zukunft sein, um die ganze Welt während der Herrschaft des Messias zu segnen. Die Bibel erklärt uns, daß diese Verfolgungen zu ihrer Erprobung dienen, und um ihren Charakter zu prüfen.

Gott möchte sehen, wie treu wir zur Gerechtigkeit stehen. Es gibt einige, die eine gewisse Zeit ausharren und sich dann zurückziehen. Andere werden größere Ausdauer haben. Der Herr erklärt, daß Er solche sucht, die alles aufgeben, um treu zu ihrem Bund zu stehen, den sie mit Ihm geschlossen haben. Diese Glaubenstreue bedeutet völlige Treue

zu Gott, zu Seinen Geboten, die Gebote der Gerechtigkeit sind.

Das Feuer der Verfolgungen

Diese Verfolgungen erproben die Kirche (Herauswahl) und haben eine läuternde Wirkung in ihrer Mitte. Diese Erfahrung muß von jedem einzelnen ertragen werden. Die Kirche wird nicht als Ganzes widerstehen, sondern jeder einzelne wird persönlich dem Feuer der Verfolgungen ausgesetzt.

Es gibt verschiedene Arten von Verfolgung, die an jeden einzelnen herantreten können. Die Erklärung für diesen Unterschied kann kurz mit diesen Worten zitiert werden: „ ... insoweit ihr der Leiden des Christus teilhaftig seid“. - 1. Petrus 4:13

Wenn wir wissen, daß jedes Glied des Leibes Christi Verfolgungen ausgesetzt werden muß, können wir frohlocken, wenn das Feuer uns berührt. Wir können sagen: „Ich nehme teil an den Leiden des Christus; ich bin glücklich, daß ich in Gottes Vorsehung an diesen Verfolgungen teilhabe; denn wie könnte ich ohne sie wissen, daß ich einer bin, der zu den Leibes-Gliedern gehört?“

Hauptursache der Mühsal

Da wir also wissen, daß dieses Feuer der Verfolgung vom Herrn zugelassen ist, frohlocken wir darin. Das bedeutet nicht, daß der Herr die Ursache für die Verfolgungen ist. Gewöhnlich ist dies der Widersacher. Wir selbst aber haben uns in unseres Herrn Hand gegeben. Er hat verheißen, über allem, was uns angeht, zu wachen. Darum können wir sicher sein, daß es die Absicht des Vaters ist, oder daß

es durch die Zulassung des Vaters für uns zum Guten geschieht, was immer auch an uns herantreten mag. Wenn wir also erkennen, daß der Herr bestimmte Erfahrungen in Seiner Vorsorge für uns angeordnet hat, ist es gut so. Trotzdem müssen wir häufig zum Thron der Gnade gehen und um Hilfe bitten, wenn wir ihrer bedürfen.

Gott hat uns Sein Vorhaben geoffenbart. Christus (Jesus, das Haupt, und die Kirche, sein Leib) sollen zu großer Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit hoch erhöht werden. - Römer 2:7 Deshalb freuen wir uns auf die Zeit, in der dieser Leib Christi vollendet sein wird, und wir an der Herrlichkeit unseres Hauptes teilhaben werden.

Verfolgungen sind heute verfeinert

Wir sollten nicht denken, daß die teuflische Sinnesart, die sich gegen unseren Herrn offenbarte und aus der alle seine Leiden resultierten, von der Menschheit selbst stammten. Unter keinen gewöhnlichen Umständen hätte die Menschheit jemals solch einen boshafte Geist besitzen können, wie er Jesus gegenüber in Erscheinung trat. Offensichtlich steckte der Teufel dahinter, wie auch hinter all den furchtbaren Verfolgungen der Heiligen - das Herausschneiden der Zungen, das Foltern ihrer armen Leiber und das Ausstoßen bitterer Worte gegen sie.

Heute sehen wir uns eher einer neueren Art von Verfolgung gegenüber. Denn die jetzige Welt - der Durchschnittsmensch - würde nicht gestatten, was im finsternen Mittelalter üblich war. Aber die tiefbösen Gefühle sind vorhanden - Feindseligkeit und Bitterkeit. Wie der Apostel Jakobus sagt: „Die

Zunge ist ein Feuer, die Welt der Ungerechtigkeit ... die den Lauf der Natur anzündet". - Jakobus 3:6 Und daher werden heutzutage Zunge und Schreibstift als Waffe des Bösen benutzt.

Wir sollten uns jedoch daran erinnern, daß nichts geschehen kann, ohne daß der Vater es zuläßt. Würden wir nicht auf diese Weise verfolgt werden, geschähe es auf andere Art, um unseren Unrat zu verbrennen und die Eigenschaften unseres Charakters, die der Entwicklung bedürfen, zu stärken.

Wir sollten uns von diesen Schwierigkeiten abwenden und die großartige Absicht Gottes wahrnehmen. Wir sollten überlegen, daß dies die Art und Weise ist, in der Gott uns meißelt und poliert, damit wir bereit sind für den herrlichen Tempel der Herrlichkeit. Und wenn wir daran denken, können wir Mut fassen und in Geduld dieses Feuer der Verfolgung ertragen, indem wir völlig erkennen, daß wir dadurch reichlich gesegnet werden.

Herrlichkeit in Drangsal

So lernen wir als Volk Gottes zu „frohlocken“. Wir können frohlocken in all dem, was Er für uns und in uns getan hat. Worin wir wahrscheinlich natürlich am wenigsten frohlocken würden, das sind Drangsal und Verfolgungen. Aber wir können uns daran erfreuen - nicht, daß wir uns über Drangsal oder Verfolgung freuen - aber wir erkennen, daß diese an unserem Charakter so arbeiten, daß Gott Wohlgefallen daran hat. Der Herr wird darauf achten, daß wir genügend und nicht zu viel Drangsal haben.

Es ist an uns, zu erkennen, daß in all diesen Verfolgungen der Herr alles zum Guten für uns hin-

ausführt. Wir können deshalb in jeder Verfolgung frohlocken, besonders dann, wenn uns überhaupt kein Tadel trifft. „Wenn aber als Christ, so schäme er sich nicht (so fühle er sich nicht entehrt), sondern verherrliche Gott in diesem Namen“. - 1. Petrus 4:16

Treue Botschafter

Gott hat uns das Wort (die Botschaft, das Evangelium) der Versöhnung anvertraut (durch den Einen); und wir, jeder einzelne, sollen wie Lichter in der Welt scheinen und dieses Wort des Lebens verkündigen. Hinsichtlich des wahren Evangeliums ist die Welt ein finsterner Ort. Sünde und Irrtum sind reichlich vorhanden. Wenn wir weiterhin treue Botschafter für Christus sind und ihm in seinen Fußstapfen nachfolgen, ist es dann ein Wunder, daß wir das Vorrecht und die Ehre haben, „mit ihm“ zu leiden um der Gerechtigkeit willen?

Noch ist es wahr, daß, wer stets treu seine Aufgabe als Botschafter ausübt und nicht aufhört, Gottes ganzen Ratschlag zu verkünden, bald etwas von Christi Leiden erfahren wird. Dieser kann wahrlich sagen: „Die Schmähungen derer, die dich schmähen, sind auf mich gefallen“. (Psalm 69:9)

Die Mächte der Finsternis und des Bösen zielen auf uns, um uns zu verleiten und zu entmutigen. Durch diese feindseligen Einflüsse würden wir - wenn wir nicht widerstehen - lauwarm werden - eine Ermüdungserscheinung bei aller guten Gesinnung. Diese Einflüsse stellen „Scheffel“ her, indem die Heiligen versucht werden, das Licht der Wahrheit darunter zu verbergen, das ihnen so gnädig von Gott anvertraut worden ist.

Satan sorgt direkt oder indirekt für bittere Aggressionen und schmerzhaftere Ungerechtigkeit gegen die treuen Nachfolger Jesu, um ihren Mut niederzuschlagen. Sie werden wie ihr Meister geschmäht (in ihrer Sprache mißhandelt). Sie „schmähen aber nicht wieder“. Jesus hat durch den Schreiber der Offenbarung gesagt: „Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Throne zu sitzen“. (Offenbarung 3:21) Leiden wir jetzt mit ihm, und wir werden mit ihm im Königreich herrschen.

Segen durch Verfolgung

Sollen wir sagen, daß wir uns mit irgendeiner besonderen Erfahrung nicht abfinden? Nein! Wir haben uns alle dem Herrn anvertraut, und es ist an uns, uns in völliger Unterwerfung niederzubeugen. Wir wissen durch Glauben und durch die Versicherung in Gottes Wort, daß alle Dinge zu unserem Besten zusammenwirken.

Welche Not auch sein mag, sie wird uns Geduld lehren, wenn wir richtig geübt sind. Einige aus dem Volke des Herrn mögen Geduld gut entwickelt haben und daher nicht so viele dieser Erfahrungen benötigen. Was wir auch immer wirklich benötigen - wir sollten den Wunsch äußern.

Von einem Bruder wird erzählt, daß er seine Sinnesart erkannt und festgestellt hatte, daß es ihm am meisten an Geduld mangelte. Daraufhin betete er sehr ernsthaft zum Herrn und bat Ihn darum, ihm mehr Geduld zu geben. Er betete und betete; und je mehr er betete, desto mehr Schwierigkeiten und desto größere Erprobungen schien er hinsichtlich der Geduld zu haben. Dann fiel ihm ein, daß dies die Antwort auf sein Gebet war. Dies war der Weg, um

geduldig zu werden. Da er die Situation nun richtig erkannte, wurde er ermuntert und machte eine große Veränderung durch. Er sah, daß der Herr sein Gebet dadurch beantwortet hatte, daß Er ihm gerade die Erfahrungen gewährte, die er benötigte, um diese Gnade des Geistes in seinem Charakter zu entwickeln.

Schwachheiten unseres Fleisches

Wie segensreich ist es zu wissen, daß unser Vater die unvermeidlichen Makel unseres irdischen Gefäßes nicht gegen uns vermerkt, wenn unsere Herzen treu und wahrhaftig sind! Wenn wir täglich zu Ihm kommen, um Reinigung durch das Verdienst unseres Erlösers zu erbitten, werden uns unsere Verfehlungen nicht zugerechnet, sondern gänzlich vergeben.

Da also Gott somit nicht auf die Schwachheiten unseres Körpers sieht und uns als vollkommen annimmt und mit uns als mit Seinen lieben Kindern vertraulich spricht, sollten wir ebenfalls einander achten. Wir sollten nicht gegenseitig die Schwachheiten des Fleisches betrachten und uns beschuldigen. Andere sind wie wir ernsthaft darum bemüht, die Schwachheiten des Fleisches, die alle demütig bekennen, durch Gottes Gnade und wie es in ihren Kräften steht, zu überwinden.

Der Fall liegt jedoch anders, wenn die Schwachheiten des Fleisches gepflegt werden. Wenn ihnen nachgegeben wird, ohne sich wirklich zu bemühen, sie zu korrigieren und gerechtfertigt zu werden, dann werden wir die Schwachheiten beibehalten. Dann werden sie wahrlich gegen uns verwendet. Wenn wir uns nicht schnellstens „selbst rich-

ten" und verschiedene Maßstäbe benutzen, um unsere Fehler zu korrigieren, dann wird der Herr selbst uns richten und züchtigen. - 1. Korinther 11:31 und 32

Jedes treue Kind Gottes erinnert sich, „Er weiß um alles, liebt uns und trägt Sorge“, und Seine dienenden Engel sind uns stets nahe. Zu harte Versuchungen werden nicht zugelassen. Der liebe Meister steht am Schmelztiegel, und es wird niemals zugelassen, daß die Schmelzhitze so intensiv wird, daß das kostbare Gold unseres Charakters beschädigt oder sogar zerstört wird. Er liebt uns zu sehr, um irgendeine nicht notwendige Not oder Leiden zuzulassen.

Die Belohnung für geduldiges Ausharren

„Befehl Jahwe deinen Weg und vertraue auf ihn! und er wird handeln; ... Vertraue still dem Jahwe und harre auf ihn!“ (Psalm 37: 5 und 7) Wir dürfen nicht enttäuscht sein und dürfen unseren Glauben nicht wanken lassen, wenn die Erprobung des geduldigen Ausharens an uns herantritt, während äußerlicher Friede und Ruhe, um die wir flehen, lange ausbleiben.

Äußerlicher Friede und Stille sind nicht immer Umstände, die unseren Bedürfnissen als „neue Schöpfung“ entsprechen. Wir würden uns nicht andere Verhältnisse wünschen, in denen die kostbaren Früchte des Geistes nicht wachsen und sich nicht in uns entwickeln könnten. Darum, „Geliebte, laßt euch das Feuer der Verfolgung unter euch, das euch zur Versuchung geschieht, nicht befremden, als begegne euch etwas Fremdes; sondern ... freuet euch“.

Unser liebevoller, mitfühlender Gott ist weise und mächtig. Seine Verheißungen haben nie diejenigen verlassen, die ihr Vertrauen in Ihn gesetzt haben. Es kann das Gefühl in uns aufkommen, daß unsere Bemühungen, gut zu sein und Gutes zu tun, unergiebig sind - daß der Gegensatz von außen und innen zu stark ist. Aber gerade, wenn wir schwach sind, wenn wir unsere eigene Hilflosigkeit und Unzulänglichkeit verspüren, können wir stark im Herrn und in der Stärke Seiner Macht sein. Denn dann verspüren wir, daß unsere Schwachheit in Seiner Kraft vollkommen gemacht ist.

Gemeinschaft mit Gott

Wenn vollendetes Vertrauen zum Herrn und in Seine große verständnisvolle Vorsorge in unserem Leben zur kostbaren persönlichen Kenntnis und zu unserem vertrauten Umgang geworden ist, lernen wir, uns in Ihm zu freuen. Ja, wenn das Herz dem Herzen antwortet, wenn bittende Gebete erkennbare Antworten des Friedens geben, wenn die göttliche Liebe und Fürsorge deutlich erkannt worden ist in der Führung unseres Weges, dann können wir die bleibende Gegenwart des Vaters und des Sohnes mit uns verspüren.

Dann ist der Gedanke des göttlichen Schutzes immer mit uns - so finster unser Weg auch sein mag, so stark der Sturm, der über uns wütet. So sind wir als Kinder des Herrn nie verzweifelt; obgleich niedergeschlagen, sind wir doch nicht vernichtet; obgleich verfolgt, sind wir doch niemals verlassen. Wir wissen, daß die Hand unseres Himmlischen Vaters stets steuert, daß wir Seiner Liebe und Fürsorge versichert sind und Er treu ist.

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche (Herauswahl) ist, in sich jegliche Gnade zu entwickeln, Gottes Zeugen für die Welt zu sein und sich darauf vorzubereiten, Könige und Priester im Millenium-Zeitalter zu sein. Dann wird sie gemeinsam mit unserem geliebten mitfühlenden Hohenpriester und König in Herrlichkeit Gottes wunderbares Königreich auf Erden errichten. Das Feuer der Verfolgung, in dem wir frohlocken sollen auf dieser Seite des Vorhangs, mache uns für die Ewigkeit im himmlischen Königreich tauglich.

* * *

Mitteilungen _____

In diesem Jahr wollen wir uns abends nach 18.00 Uhr am Freitag, dem 18. April 2008, zusammenfinden, um **des Opfers unseres Herrn in Gemeinschaft zu gedenken.**

* * *

Die **Frühjahrsversammlung** findet in diesem Jahr am 05. und 06. April 2008 in Speyer statt. Weitere Informationen und Anmeldung bei

Anne Kögel
Krummlacher Straße 31
D-67059 Ludwigshafen
Telefon 0621 / 517872
e-Mail: Koegelw@aol.com

* * *

Die **Jahreshauptversammlung** findet in Korbach statt. Sie beginnt am 10. Mai 2008 um 14.00 Uhr und endet am 12. Mai 2008 gegen 15.30 Uhr.

Die Preise für Übernachtungen im Hotel Touric betragen:

50,00 € für ein Einzelzimmer pro Nacht

38,50 € für ein Doppelzimmer pro Person/Nacht

33,00 € für ein Dreibettzimmer pro Person/Nacht

Anmeldeformulare liegen dieser Ausgabe bei.

Anmeldung bei Hans Ranik
Postfach 252
D-67248 Freinsheim
Telefon 06353 / 1332

* * *

Am 13.11.2008 vollendete Bruder **Franz Pawlik** im Alter vom 81 Jahren nach langer Krankheit seinen irdischen Lauf. Im Wissen um das Bevorstehende verabschiedete er sich wenige Tage zuvor von seiner Heimatversammlung mit den Versen: „Denn was mich betrifft, so wird mein Blut nunmehr als Trankopfer ausgegossen, und die Zeit meines Abscheidens ist da. Ich habe den guten Kampf gekämpft, habe den Lauf vollendet, den Glauben unverletzt bewahrt: fortan liegt für mich der Siegeskranz der Gerechtigkeit bereit, den der Herr, der gerechte Richter, mir an jenem Tage zuteilen wird; jedoch nicht nur mir, sondern überhaupt allen, die sein Erscheinen lieb gehabt haben“. - 2. Timotheus 4:6 - 8

* * *